

# Altpreußische Zeitung

## Elbinger

## Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.  
Telephon-Anschluß Nr. 3.  
Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 18.  
Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Teil: F. Schlemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und literarischen Teil: G. Zahn in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 223. Elbing, Dienstag 22. September 1896. 48. Jahrg.

### Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement auf die täglich erscheinende Altpreußische Zeitung

und ersuchen wir unsere verehrlichen Abonnenten und Freunde unseres Blattes, die Bestellung rechtzeitig erneuern zu wollen, damit die Zustellung keine Unterbrechung erleidet.  
Wir werden nach wie vor eifrig bemüht sein, den Inhalt unseres Blattes möglichst reichhaltig zu gestalten, wozu wir uns die Pflege des lokalen und provinziellen Teils ganz besonders anzuwenden lassen werden. In unserem politischen Teil bringen wir hauptsächlich die das Bürgerthum berührenden Tagesfragen, sowie volksthümlich geschriebene Leitartikel, ferner an unterhaltendem Lesestoff einen sehr umfangreichen, sorgfältig gewählten vermischten Teil, sowie allgemein interessirende Nachrichten von Nah und Fern. Unsere telegraphische und telephonische Verbindung mit den bedeutendsten hauptstädtischen Depeschbüros setzt uns in den Stand, den Lesern die neuesten Ereignisse auf allen Gebieten rasch zu bringen, und findet besonders diese Einrichtung die ungetheilte Anerkennung aller Abonnenten.  
Mit jeder Sonnabend-Nummer erhalten die Leser ein reich illustriertes und bebildertes Unterhaltungsblatt als Gratisbeilage.  
Ein Abonnement auf die „Altpreußische Zeitung“ kostet pro Quartal

Mk. 1,60, bei allen kaiserlichen Postanstalten Mk. 2,00.

In Folge der großen Verbreitung der Altpreußischen Zeitung gerade in den kaufkräftigsten Kreisen eignet sich dieselbe besonders als Infektionsorgan. Wir berechnen die einpaltige Zeile mit 15 Pf. und gewähren auf größere Aufträge weitgehendsten Rabatt.

Hochachtung Redaction und Geschäftsstelle der „Altp. Zeitung“.

### Deutschland.

Berlin, 19. Sept. General v. Waldersee ist bekanntlich vor Kurzem zum Chef eines Feldartillerie-Regiments ernannt worden. In dem die Ernennung mittheilenden kaiserlichen Schreiben an den General heißt es: Sie haben als Führer der Armee-Abtheilung oft gezeigt, was eine so vielgliedrige Truppe in bewährter Hand zu leisten vermag. Den Grundzügen der modernen Kriegsführung ebenso gerecht, wie der altpreußischen Tradition frischer Offenheit, wußten Sie diesen Geist durch Ihre Befehle und Anordnungen vor und während des Kampfes auf alle Ober- und Unterführer zu übertragen und bei ihnen rege zu halten.

Zu der Meldung, daß der Kaiser während seines jüngsten Aufenthaltes in Breslau dem dortigen Oberpräsidenten Fürsten Hatzfeldt die Nachfolgerchaft des Fürsten Hohenlohe angetragen und daß jener dieselbe eventuell acceptirt habe, bemerkt der Berliner Correspondent des „Sannov. Courier“: Die Meldung ist in dieser Form zweifellos falsch. Denn die Candidatur des Fürsten Hatzfeldt für das Amt des Reichskanzlers ist fast ein Jahr alt. Sie ist schon anlässlich der Verabschiedung des Ministers v. Köller actuell gewesen. Man erinnert sich, daß letzterer, nachdem er sein Entlassungsgesuch eingereicht hatte, zur Audienz nach Potsdam befohlen wurde. Er begleitete sodann den Kaiser von der Station Wildpark bis zum Bahnhof Friedrichstraße. Herr v. Köller hatte bis zur endgültigen Entscheidung seiner Angelegenheit Stadturlaub erhalten, während der Monarch nach Breslau weiter reiste, um dort einer militärischen Feier beizuwohnen. Die bekannten Umstände, unter denen Herr v. Köller kurz vor dem Zusammentritt des Reichstages durch den Fürsten Hohenlohe veranlaßt worden war, dem Kaiser sein Abschiedsgesuch zu unterbreiten, hatten in letzterem ein Gefühl der Verstimmlung zurückgelassen, und dieses war die Ursache, weshalb der Monarch in Breslau dem Fürsten Hatzfeldt die eventuelle Nachfolgerchaft des Fürsten Hohenlohe antrug. Fürst Hatzfeldt scheint damals wenigstens keine ablehnende Antwort gegeben zu haben. Weitere Konsequenzen aber hat die damalige Besprechung des Kaisers mit dem Oberpräsidenten von Schlesien anscheinend nicht gehabt. Thatsache, trotz aller Dementis feststehende Thatsache ist es jedenfalls, daß der Kaiser später, als am Anfang dieses Jahres die Stellung des Fürsten Hohenlohe zeitweise erschlütert schien, weil er es ablehnte, weitgehende Marinepläne vor dem Reichstag zu vertreten, mit dem General der Kavallerie z. D. Graf Wartensleben v. Carow wegen der eventuellen Uebernahme des Reichskanzler-Amtes unterhandelt hat. Diese Unterhandlungen scheiterten, weil Graf Wartensleben ebenso wenig wie Fürst Hatzfeldt geneigt gewesen wäre, Reichskanzler zu werden mit dem mehr oder minder bestimmten Ziele, einen Conflict mit dem Reichstag auszuleiten. Später sind noch verschiedene andere Persönlichkeiten als muthmaßliche Kandidaten für den Reichskanzlerposten genannt worden. Ich, fallen der große neue Marineplan vertagt oder fürsten Hatzfeldt wieder gestellt. Man wird aber

gut thun, sich in dieser Hinsicht auf keine Prophezeiungen einzulassen, sondern stets auf Ueberraschungen gefaßt sein. In dem Augenblick, wo Fürst Hohenlohe wirklich einmal zurücktreten wird, kann die Wahl des Kaisers ebensowohl auf den Fürsten Hatzfeldt oder den Grafen Philipp Eulenburg, wie auf einen in weiteren Kreisen völlig unbekannteren jüngeren General fallen. — Warten wir's ab. Selbst ein „jüngerer General“ würde mit einem Conflict mit dem Reichstag schwerlich Glück haben.

Die für die Verhandlungen des allgemeinen Delegirten-Tages der national-liberalen Partei ausgegebene Tagesordnung lautet: 1) Allgemeine Stellung der Partei, die Besprechung hierüber wird durch Vorträge der Herren Abgeordneten Hoffmann und v. Synern eingeleitet. 2) Bericht über die Besprechung im Interesse des gewerblichen Mittelstandes (Handwerk, Kleinindustrie u.) und über das Währungs- und Depotsystem. Berichterstatter Herr Abg. Blark. 3) Finanzwirtschaft im Reich und in den Einzelstaaten. Den einleitenden Vortrag hat Herr Abg. Dr. Sattler übernommen. Eine Resolution, in welcher das Bedürfnis der Reichsfinanzreform und einer erweiterten finanziellen Förderung der Culturaufgaben in den Einzelstaaten, namentlich in Preußen, betont werden soll, ist vorbereitet. 4) Vereinsrecht, Coalitionsrecht, soziale Gesetzgebung. Eine hierzu vorbereitete Resolution wird von Herrn Abg. Müller begründet und bekräftigt werden, verlangt hinreichenden Schutz für diejenigen Arbeiter, die außerhalb der sozialdemokratischen Organisation ihre Arbeitskraft verwenden wollen, empfiehlt die Verbesserung und Vereinfachung der bisher geschaffenen Sozialgesetze und auch bei aller Weiterführung derselben die Rücksicht auf die Verhältnisse des praktischen Wirtschaftslebens. 5) Abwehr rückwärtlicher Bestrebungen auf dem Gebiete von Kirche und Schule. Berichterstatter Herr Abg. Dr. Friedberg. 6) Landwirtschaftliche Fragen. Berichterstatter die Herren Abgg. Dr. Baasche und Frank-Baden. 7) Fach- und Fortbildungsunterricht. Berichterstatter Herr Schloßmacher. Eine vorbereitete Resolution hebt das Bedürfnis ausgeprägter Förderung dieses Unterrichtszweiges mit finanziellen Mitteln hervor und weist namentlich dem Staate die Aufgabe der Heranbildung geeigneter Lehrkräfte zu. 8) Colonialpolitik. 9) Anträge.

Der deutsche Samarkertag wurde heute Vormittag gegen 11 Uhr im Vortragssaal der Gewerbeausstellung eröffnet. Aus den einzelnen deutschen Bundesstaaten waren 25 amtliche Vertreter der für das Samarkert- und Rettungswesen in Betracht kommenden Reichämter, Staatsministerien und Provinzialbehörden erschienen. Im Ganzen waren etwa 160 Theilnehmer, theils als Abgeordnete von Behörden, Körperschaften und Vereinen, theils als Private anwesend. Der zweite Ehrenpräsident, Dr. Graf Douglas, hielt die Begrüßungsansprache, in welcher er dem Wunsch Ausdruck gab, der Samarkertbund möge ein festes, im Frieden wie im Kriege gegenwärtig Band zwischen den deutschen Bruderstämmen bilden. Hieran schloß sich die Eröffnungsrede des Bundesvorsitzenden, Dr. Ahms-Belzig, welcher zunächst einen Ueberblick über die Beschlüsse der vorjährigen Versammlung des Verbandes in Cassel sowie über die heutige Tagesordnung gab, und die Annahme der Geschäftsordnung und der vorgeschlagenen Satzungen empfahl. Hierauf folgten die Ansprachen der einzelnen Vertreter der Regierungen, Behörden und Körperschaften, darunter die des Ministerialdirektors Dr. von Barisch, des Reglerungsrats Wuhdorff Namens des kaiserlichen Gesundheitsamtes, des Direktors Harnisch vom Reichsversicherungsamte, des Stadtraths Dr. Straßmann Namens der Stadt Berlin und des Baumeisters Fellisch im Namen des Ausstellungsausschusses. Nach einigen kurzen Dankesworten des Dr. Ahms-Belzig sprach Herr Dr. George Meyer den Jahresbericht des Hauptauschusses, worauf der Stabsarzt Dr. Pannwitz nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte über die Regelung der Stellung des Samarkertbundes zu den Vereinen vom Reichs Kreuz berichtete. An seine Darlegungen schloß sich eine sehr lebhaft debattirte, in deren Verlauf Ministerial-Direktor Dr. v. Barisch beantragte, den neu zu wählenden Hauptauschuss mit der Aufgabe zu betrauen, über die Regelung der Frage der Vereinigung mit dem Centralauschuss des Reichs Kreuzes in Verhandlungen einzutreten und über deren Verlauf und Ergebnis auf dem nächsten Jahres-Tage Bericht zu erstatten. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Hierauf folgte eine kurze Pause der Verhandlungen. — Nach dem Wiederzusammentritt der Versammlung werden die vom Hauptauschuss entworfenen Satzungen des Bundes auf Antrag des Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrats Dr. v. Barisch mit großer Mehrheit in bloc angenommen, und ebenso der Entwurf der Geschäftsordnung des Deutschen Samarkert-Tages. Alsdann schritt man zur Wahl des Ausschusses, dessen bisherige Mitglieder wiedergewählt wurden, allerdings für dieses Mal abweichend von den Satzungen, welche eine 5jährige Geschäftsführung vorsehen, nur auf 1 Jahr. Neu gewählt wurden in den Ausschuss Professor Vanderer-Stuttgart und der Polizeipräsident von Berlin v. Windhelm. In den Bundesvorstand wurden Dr. Ahms-Belzig als Vorsitzender, Oberstabsarzt Dr. Düms-Belzig als stellvertretender Vorsitzender und Dr. George Meyer als Schriftführer

wiedergewählt, Dr. Solsten-Altona als stellvertretender Schriftführer und Consul Mappes-Frankfurt a. M., als Schatzmeister neugewählt. Auf Einladung des Stadtraths Rosbach-Belzig wird als Besammlungsort des nächsten Samarkert-Tages Leipzig festgesetzt und die Bestimmung des Zeitpunktes dem Ermessen des Bundesvorstandes überlassen. Nach Belesung des Verhandlungsprotokolls wird die Versammlung mit einem Hoch auf den Deutschen Samarkertbund geschlossen. Hierauf folgt die Vorstellung von Mannschaften der Berliner Feuerwehr und Schutzmannschaft, welche im Samarkertdienst ausgebildet wurden, ferner die Vorstellung einer Kranken-Transport-Vorrichtung und eines ärztlichen Verbandkastens, sowie die Besichtigung der Sanitätswache, der Unfallstation und des medizinischen Warenhauses in der Ausstellung.

Im Bürger-Saal des Rathhauses fand heute Mittag um 11 Uhr die Eröffnung des internationalen Congresses für Frauenrechte und Frauenbestrebungen statt. Ueber 500 Theilnehmerinnen aus den verschiedensten Ländern waren anwesend, besonders stark war Desterreich, Frankreich, England und Italien vertreten. Frau Lina Morgenstern-Berlin begrüßte die Versammlung, erläuterte das Entstehen des Congresses und bezeichnete als Zweck desselben, den Kampf für Frauenrecht und Frauenpflicht auf den rechten Weg zu leiten. Frau Stritt-Dresden beklagte die unzureichenden Mittel, welche dem Staat für die Erziehung und Fortbildung der weiblichen Jugend zur Verfügung stehen. Fräulein Melis T. H. gab ein Bild der Frauenbewegung in Amenten. Fräulein Müller-Kopenhagen berichtete über die Thätigkeit des dänischen Frauen-Vereins; den dänischen Frauen seien nur die Stellen der Anwärterin und Weibler abholat verlohren. Mrs. Armstrong-Chant-Washington brachte die Grüße ihrer Mitbeweiserinnen seitens des Ozeans. Fräulein Schrammer-Paris besprach die Stellung der Frauen in Frankreich. Baronin Orieberg-Finland wies auf den allgemeinen Eifer aller dortigen Gesellschaftsklassen für die Frauenfrage hin; sie sei die Vertreterin der Aristokratinnen, Bürgerinnen, Arbeiterinnen und Bäuerinnen. Frau Poythou-Holland beklagte die Energielosigkeit der Frauen. Signorina Dr. Montessori-Rom berichtete über die Thätigkeit der Associazione femminile in Rom; der Andrang der Frauen zum Studium nehme in Italien stetig zu. Frau Schlegler-Wien verlas einen Bericht über den allgemeinen österreichischen Frauenverein. Nach Belesung einiger Grüße aus Schweden, Portugal und Spanien wurde die Sitzung geschlossen. Morgen Vormittag finden Vorträge über Kindergärten und Jugendhorte statt.

Die „Nordd. Wg. Ztg.“ schreibt: Aus Beamtenkreisen an uns gerichtete Zuschriften brauchen mancherlei Bejorgnisse wegen der geplanten Verbesserung der Beamtengehälter zum Ausdruck. Dem gegenüber sind wir in der Lage, zu versichern, daß kein Grund für die Besorgnis bekannt ist, daß eine Gehaltsaufbesserung nicht auch im Interesse der preußischen Beamten geplante Fortführung der Aufbesserung etwa deshalb scheitern könnte, weil eine solche im Interesse der Beamten nicht wäre. Wenn man ferner der Annahme begegnet, daß im Interesse der Aufbesserung weniger dringlich sei, weil ein Theil der Reichsbeamten etwas besser steht, als die preußischen Beamten, so ist auch diese Annahme ohne Grund. Die Gehälter im Interesse im Allgemeinen durchaus nicht über die preußischen hinaus. Eine gewisse Besserstellung ist im Wesentlichen nur bei den Betriebsbeamten der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen, sowie bei bestimmten Stellen innerhalb der Mittelbehörden im Ressort des Reichsamtes des Innern vorhanden. Es wird in gewissen Grenzen auch ferner dabei verbleiben sollen, um geeignete Kräfte für die betreffenden Stellen zu gewinnen. Beim Uebertritt aus dem Landesdienst in kleinere Kreise, in welchen nicht mit entsprechenden Verbesserungsansprüchen, wie dort, und auch nicht mit der Möglichkeit einer Rückverlegung gerechnet werden kann, liegt theilweise ein Ausgleich in der Mäßigkeit. Es kommt hinzu, daß die betreffenden Beamten, wenn auch dem preußischen Verwaltungsdienst, sondern auch sehr verschiedenartig dortigen anderweitigen Stellen übernommen werden, und daß bei den gedachten Mittelbehörden — z. B. beim Patentamt, Reichsversicherungsamt und anderen — die zentrale über das ganze Reichsgebiet sich erstreckende Thätigkeit höhere Ansprüche bedingt, als insbesondere bei den preußischen Bezirksbehörden in der Provinz.

Die russischen Forderungen machen begreiflicher Weise viel von sich reden, und bereits spricht man von einem russisch-deutschen Zollkrieg und wird gebroht, daß den russischen Forderungen von Neuem die Bombardirungsfähigkeit abgesprochen werden solle. Hier ist jedoch viel Uebertreibung dabei. Nichtig ist nur, daß die interessirten Industriellen die Regierung dringend um Intervention gebeten haben, und daß die Regierung ebenfalls die geeigneten kollektiven, nicht kollektiverischen Maßregeln ergreifen wird.  
Eine neue politische Zeitschrift, die „Zeit“, das Organ des Herrern Naumann, ist in Berlin erschienen. Herr Naumann will durch die neue Zeitung nicht nur die Sozialisten um sich sammeln, welche mit der allgemeinen politischen Haltung der Sozialdemokratie nicht zufrieden sind, sondern auch die Liberalen, die mit dem nationalen Liberalismus Ernst machen wollen,

und dazu noch die Conservativen, die das praktische Christenthum der Hülfe und der That fördern wollen. — Wie verlautet, wird der Zar die Besuche in England und Frankreich infolge der Anarchisten-Affären möglichst abkürzen und entgegen dem ursprünglich aufgestellten Reiseplan die Rückreise nach Rußland per Bahn antreten, wobei eine nochmalige Begegnung mit Kaiser Wilhelm in Rominten oder Trakelnen beabsichtigt sein soll.

Die „Post“ insinuirte, daß die Polen in der Ostmark das Christenthum durch Brandstiftungen bekämpfen. Vor Kurzem hätten die Bewohner von Alt Butowitz im Kreis Berent an einen Baum geheset folgenden Aufruf geendet: Krleg den Deutschen! Landskute unserer Religion! Wir sind und werden bedrängt und vertrieben von den Deutschen. Wir fühlen es auf allen Ecken, wir müssen zusammenhalten und gegen die Deutschen Front machen und sie verdrängen; mit dem Schwert sind wir zu schwach, wir müssen zu andern Waffen greifen, nämlich ihre Geböste in Ache legen, und solange, bis der Deutsche von keiner Gesellschaft versichert wird, — dann tragen wir den Sieg davon. Sie werden berammt abgehen und wir haben dann gesiegt. Folgt meinem Rath, und Muth alle Brüder. — Zwei Tage später brannte ein großer Fiegelkuppen des deutschen Gemeindevorsteher von Alt. Luowitz, Obden, mit seinem gesammten Inventar nieder.

Von zufälliger Seite ist eine strenge Untersuchung angeordnet worden wegen der auf dem Bahnhofe zu Opalenika bei der Durchfahrt des Erzbischofs von Polen vorgekommenen Ausschreitungen, über welche bisher zwei verschiedene Berichte vorliegen. — Dr. Peters soll, nach dem er in englische Dienste eingetreten sein wird, im englischen Rhysland zu wirken berufen sein.

Leipzig, 20. Sept. Der erste deutsche Fortbildungsschultag wurde heute durch zahlreicher Vertretung von Nah und Fern durch Direktor Bode-Leipzig eröffnet. Das Hauptthema bildete ein Vortrag des Abgeordneten v. Schendebouff als Referenten und Schutzherr Polak als Correspondenten über die Nothwendigkeit der allgemeinsten Ausbreitung des Fortbildungsschulwesens in Stadt und Land aus sozialen Gründen, der langanhaltenden Bestall herborrief. Nach langer, in allen wesentlichen Punkten zustimmender Debatte wurden die nachfolgenden Beschlüsse, welche den Gedankengang der Referate wiedergeben, einstimmig angenommen: 1) Die wirtschaftliche, politische und soziale Entwicklung unserer Zeit erfordert einen Ausbau unseres nationalen Erziehungswesens nach der Richtung der Fortbildungsschulen, die sich organisch an die Volksschule anzuschließen hat. Die Fortbildungsschule muß daher den ein reicheres Verständnis voraussetzenden, von der Volksschule nicht zu bewältigenden Lehrstoff aufnehmen, der aus der Entwicklung des öffentlichen Lebens in Reich, Staat, Gemeinde und Volkswirtschaft sich herausgebildet hat; sie muß den jungen Menschen beruflich möglichst vorbereiten und erheblich auf ihn einwirken, besonders auch nach der Richtung der Achtung vor Gesetz, Ordnung und Sitte. 2) Die Fortbildungsschule muß in ihrem Endziel eine solche mit verbindlichem Besuche sein. Doch werden alle Bestrebungen, welche das Fortbildungsschulwesen nach der genannten Richtung vorwärts auch auf dem freiwilligen Wege fördern, dem Verbands willkommen sein. 3) Der Verband wird aufgefordert, für diese Ideen im Volke zu wirken, das Fortbildungsschulwesen pädagogisch nach den Forderungen der Zeit weiter auszubauen und endlich auch der Frage der Ausbildung von Fortbildungsschullehrern in besonderen Kursen näher zu treten. — Wegen der inzwischen vorgerückten Zeit wurden die weiteren Vorträge nach vierstündiger Verhandlung abgelehrt. Der nächste Fortbildungsschultag soll 1897 in Cassel stattfinden.

Frankfurt a. M., 20. Sept. Zur 68. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte sind viele hervorragende Gelehrte, darunter die Professoren Birkow-Berlin und v. Bismssen-München hier eingetroffen. Die Stadt ist reich besetzt. Die Veranstaltung begannen heute Vormittag mit der Grundsteinlegung zum 25. Male des Begründers der elektrischen Telegraphie, des Frankfurter Arztes Samuel Thomas v. Spennering, an der die Epiken der Civil- und Militärbehörden, die Stadtvertretung, die Abtheilungsvorstände des Naturforschertages sowie zahlreiche Abordnungen theilnahmen. Dr. Debarh hielt die Festrede und eröffnete die Reihe der städtischen Hammerreden. Ihm folgten Oberbürgermeister Dr. v. d. Aes, Stadteroberndirektor Dr. Humler, Gehelmrath v. Bismssen, Professor Birkow, Banquier Brunellus als Vertreter der Familie u. A. Heute Abend findet eine zwanglose Begrüßung der Kongreßtheilnehmer im „Saalbau“ statt.

Odenburg, 19. Sept. Die Regierung hat die englischen Agitatoren Tom Mann u. Gen., welche die jeemännischen Arbeiter aufwiegeln wollten, ausgewiesen und die Versammlung in Nordenham verboten.

Röln, 19. Sept. In einem Constantinopeler Brief der „Kölnischen Zeitung“ heißt es: Mit sehr geringem Besatz seien dort die Meldungen aus Deutschland von den Versammlungen zu Gunsten der

Armenter gelehen worden, denn durch dertartige Ueber-  
treibungen und Aufhebungen könne nur der gesammten  
christlichen Bevölkerung in der Türkei geschadet wer-  
den. Die Erbitterung gegen die Armenter stieg bei  
den Fremden Constantinopels immer mehr. Seit den  
Tagen des Blutbades laste ein unerträglich dummer  
Druck auf Handel und Wandel. Mehr und mehr  
würde von den Meufungen bekannt, welche die An-  
greifer der Ottomanischen Bank Europäern gegenüber  
an Bord der Nacht Sir Egar Vincent's gemacht.  
Es seien noch 17 Mann gewesen, mit Ausnahme der  
Führer überwiegend Dener, die zum Theil früher in  
hiesigen europäischen Familien Beschäftigung gefunden  
hatten. Seit 3 Monaten hatten die auswärtigen  
G.heim-Gesellschaften den Coup vorbereitet, und die  
Führer waren vor einigen Wochen eingetroffen. Im  
Ganzen sollten Kundgebungen stattfinden: vor der  
Hohen Pforte, dem armenischen Patriarchat und an  
anderen Stellen. Die Organisation war mit großer  
Sorgfalt vorbereitet. Die türkischen Behörden mußten  
aber drei Tage vor dem Ausbruch, daß etwas in der  
Luft schwebte, glaubten aber nur an einen Angriff  
auf das Patriarchat und trafen entsprechende  
Maßregeln. Für die geplante Besetzung der  
Ottomanischen Bank und des Credit Lyonnais  
gaben die Armenter folgende Gründe an: Es waren  
dort soviel Mitglieder aller Nationen beschäftigt, daß  
die Armenter annehmen, die Mächte würden, um das  
Leben ihrer Staatsangehörigen zu retten, bei den Türken  
die Annahme der Forderungen der Verschworner  
durchzusetzen suchen und, abgesehen von den Inter-  
essen der Mächte, würden die verschiedenen Völkern  
schwere Verluste erlitten haben, wenn das Haus mit  
Inhalt in die Luft gesprengt wäre. Die Männer be-  
haupteten, sie sollten ihre Landsleute vor der Unter-  
drückung und den Gewaltthätigkeiten beschützen, und  
Hundertkete wären bereit, gleich ihnen das Leben für  
diesen Zweck auf das Spiel zu setzen. Sie forderten  
die Durchführung des englischen Reformprojektes mit  
dem Zusatz, freie Presse in den armenischen Provinzen.  
Sie verlangten selbständige Verwaltung, wenn sie jetzt  
nicht erzwungen würde, käme es später dazu. Auf die  
Bemerkung, daß ihr Plan ihnen die Sympathie der  
Mächte verschätze und ein fürchtbares Gemisch her-  
vorrufen müßte, erwiderten die Verschworner, wer ge-  
tödtet werde, sterbe als wahrer Patriot und Märtyrer  
und wenn sie geglaubt hätten, die Zuneigung der  
Mächte zu verlieren, würden sie ihnen durch Verbleiben  
in der Bank die Hände gebunden haben. Ihr Haß  
gegen die Türken spottet jeder Beschreibung. Sie  
wollten durch Maceдонien zurückkehren und hoffen auf  
Erfolg bei der nächsten Kundgebung. Nach ihrer An-  
gabe wollten sie, bevor sie die Bank sprengten, alle  
türkischen Beamten abschlagen und bedauerten, daß  
die Schnelligkeit, mit der die Ereignisse sich abspielten,  
ihnen keine Zeit dazu gegeben. Wiederholt fragten sie,  
ob ihnen erlaubt würde, nach dem Rückzug zu geben,  
so daß die Zuhörer den Eindruck gewannen, daß der  
bedeutendste Sitz ihres Comités in Griechenland oder  
an der macedonischen Grenze sei.

### Zur orientalischen Frage.

Den englischen Stimmen, welche gegen ein  
Sonderborgehen Englands im Orient laut geworden sind, schließt sich auch Lord  
Rosebery an. Ein Privat-Telegramm des „D. Z.“  
aus London besagt:  
Rosebery erklärt sich neuerdings entschieden gegen  
jede Separataktion Englands in der armenischen Frage.  
Rußland habe im vorigen Jahre die Erklärung abge-  
geben, es würde sich jedem Sonderborgehen irgend  
einer Macht widersetzen. Da nicht anzunehmen sei,  
daß Rußland seine Meinung geändert habe, müßte  
eine gedonerte Aktion Englands notwendigerweise zu  
einem Zertritte führen. Rosebery bezeichnet als das,  
was zu geschehen habe, jede Maßregel, die ohne zum  
Kriege zu führen, dem elenden türkischen Regierung-  
system ein Ende mache. Gladstones Plan, England  
solle den Sultan abgeben, wird im „Daily Telegraph“  
als wahnhaftig und verrückt abgethan. In einem  
Meinung zu Disraeli fiel eine Resolution durch, daß es  
Pflicht der britischen Regierung sei, allein zu handeln.  
Während so in England, obwohl im Publikum die  
Wogen der Erregung theilweise noch sehr hochgehen,  
allgemein abgewegelt wird, kommt beim Sultan eine  
äußerst gereizte Stimmung gegen das britische Reich  
zum Durchbruch, die ihren hauptsächlichsten Grund  
darin hat, daß Abdul Hamid den britischen Vorkämpfer  
in Constantinopel, Sir Philipp Currie, für den Ver-  
breiter der Nachrichten über die muthmaßliche Gelfes-  
krankheit des Sultans ansieht. Als nämlich Sir  
Currie vor zwei Wochen von seiner Urlaubsreise zurück-  
kehrte, suchte er sogleich um eine Audienz beim Sultan  
nach. Dieser schob jedoch unter Vorkündigung von  
Anwesenheit mehrere Tage lang den Empfang des  
Vorkämpfers hinaus, worüber der Letztere zu mehreren  
türkischen Hofbeamten ziemlich laut sein Mißfallen  
äußerte. Als dann der Sultan die Audienz gewährte,  
zog Currie dieselbe fast zwei Stunden hin, indem er  
immer neue, meist sehr heftige Fragen stellte, deren Be-  
antwortung dem Sultan sichtlich Verlegenheit bereitete.  
Dabei hatte der Großherr während der Unterredung  
mehrfach Schwächeanwandlungen zu bekämpfen, so daß  
ihm die beiden Stunden sehr schwer wurden. Als nun  
aber schon zwei Tage darauf Andeutungen von den  
schwindsüchtigen Gelfeskräften Abdul Hamids in der  
englischen Presse erschienen, argwöhnte der Sultan so-  
fort, daß Sir Currie diese Meldungen veranlaßt habe;  
und dieser Argwohn steigerte sich bis zur persönlichen  
Erbitterung, als auf Grund dieser Meldungen von  
dem Gelfeszustand Abdul Hamids die Londoner Blätter  
auch schon die Frage der Tronementsetzung des Sultans  
zu besprechen begannen. Auf die allgemeine Lage dürfte  
diese persönliche Verstimmlung Rückwirkungen kaum  
ausüben. Momentan herrscht Ruhe, wenn auch neben  
der armenischen die macedonische Frage wieder mehr  
in den Vordergrund tritt. Es liegen folgende telegraphische  
Mittheilungen vor:  
Eine Aufrehrbande ist von türkischen Truppen  
in der Nähe des Klosters Viminia (?) in Maceдонien  
eingeschlossen worden. Drei andere Banden sind ihr  
zu Hilfe geeilt.  
Nach zuverlässigen Meldungen aus Monastir ist  
der todselbige Insurgentenführer Papadimos noch  
am Leben. Er ist mit neun Gefährten nach dem  
nördlichen Maceдонien entkommen. Der Kopf, den  
die türkischen Behörden auf dem Markte von Giassova  
als angeblich von Papadimos herrührend ausgestellt  
hatten, war einem im Kampfe geödteten Gefährten  
dieselben abgeschnitten worden.  
In Constantinopel selbst ist die Situation un-  
verändert, wie aus dem nachstehenden Privat-Telegramm  
hervorgeht:  
Der armenische Zahnarzt Scherdittan, welcher mit  
seinen zwei Dienern gefahren verhaftet wurde, weil aus  
seiner Wohnung im Tunnelhan ein Schuß abgefeueret  
worden, ist wieder frei gekommen. Die beiden Diener

bleiben inhaftet. Die Ruhe wurde heute bis Mittag  
nicht gestört.  
Natürlich darf die zeitweilige Ruhe nicht dazu ver-  
führen, daß man in Optimismus verfällt und es an  
der genügenden Aufmerksamkeit, welche die Vorgänge  
am goldenen Horn verlangen, fehlen läßt. Unsere  
Regierung ist auf dem Posten. Gestern nach dem  
Selamlık hatte der deutsche Vorkämpfer Freiherr von  
Saurma-Jelsch eine Audienz beim Sultan. Im  
Uebrigen läßt man in hiesigen maßgebenden Kreisen  
die Situation ebenso wie früher auf und beobachtet  
demgemäß nach wie vor eine weise Zurückhaltung.  
**Von Nah und Fern.**  
\* **Ein neuer Flugversuch.** In Altbadensleben  
hat der Arbeiter Wolf von der dortigen Steingutfabrik  
eine Flugmaschine konstruirt, die anscheinend wohl ge-  
eignet ist, zur Lösung des Flugproblems ihr Theil  
beizutragen. Der Erfinder, welcher seit beinahe einem  
Jahre an seiner Flugmaschine gearbeitet, hat ebenso  
wie der verstorbene Vilkenthal den Bau des Vogels  
zum Vorbild genommen. Doch ist der Apparat ganz  
abwählend von den Vilkenthal'schen gebaut. Am letzten  
Sonntag machte Wolf, wie uns geschrieben wird, in  
Gegenwart einer großen Zuschauermenge die ersten  
Flugversuche. Er ließ sich, nachdem er sich mit Gurten  
unter dem Apparat befestigt hatte, von mehreren  
Kollegen so hoch emporheben, daß er die ersten Flügel-  
schläge machen konnte. Er hob sich etwa zehn Fuß  
über den Erdboden, als sich einige Drähte berast  
bogen, daß der Apparat aus dem Gleichgewicht kam.  
Darauf ließ sich Wolf langsam auf die Erde nieder.  
Er will nun stärkere Drähte anbringen und dann  
neue Flugversuche machen.  
\* **Ein großer Brand** wüthete in der Nacht  
zum Sonnabend nach dem „D. Z.“ auf dem Grund-  
stück der Deutschen Violeumfabrik in Köpenick. Das  
Lagergebäude, ein Theil der Fabrikräume und ein  
kleines Maschinenhaus standen in Flammen, das  
Hauptgebäude dagegen blieb verschont. An den Vor-  
rathern fand das Feuer reiche Nahrung; die hoch-  
lohernden Flammen verbreiteten weithin einen tag-  
hellen Schein. Etwa 20 Feuerwehren waren er-  
schienen; sie waren indeß machtlos, bis die Gebäude  
zusammenfielen. Der Schaden ist sehr bedeutend,  
aber durch Versicherung gedeckt.  
\* **Wieder Einmal** in Würzburg wurde Pfarrer  
Femberger von Mechenried wegen eines Vergehens  
wider die Sittlichkeit verhaftet und nach Schweinfurt  
eingeleitet.  
\* **Mainz**, 19. Sept. Am Schluß einer Uebung  
der Lehrercompagnie stürzte der Lehrer Schmidt aus  
Wetmar todt zusammen.  
\* **Bittau**, 19. Sept. In Bittau fand in der  
Hünlich'schen Destillation eine gewaltige Explosion des  
Spiritusfessels statt. Vier Arbeiter, welche mit dem  
Reinigen des Fessels beschäftigt waren, sind lebens-  
gefährlich verletzt worden. Ein Arbeiter erhielt eine  
schwere Brandwunde.  
\* **Wien**, 19. Sept. Der Derschenausträger  
Ignaz Böhm richtete an das „Neue Wiener Journal“  
ein Schreiben, wonach sein 73jähriger Knabe seit dem  
15. September vermißt wird. Dieser neue Kinderraub  
macht großes Aufsehen.  
\* **Warschau**, 19. Sept. Aus der Gouvernements-  
stadt Kamenz = Bobolitz wird telegraphirt, daß ein  
ganzes Stadtviertel niedergebrannt ist. Ueber  
100 Häuser liegen in Schutt und Trümmern, drei  
Erwachsene und zwei Kinder sind in den Flammen  
umgekommen. Der Schaden ist enorm.  
\* **Berlin**, 20. Sept. In dem Kaiserl. Posthub-  
amt Oranienburgerstraße 35/36 hat heute früh 5 Uhr  
eine Gasexplosion stattgefunden. In dem Futterraum  
war Gas ausgeströmt, dessen Explosion dadurch ver-  
ursacht wurde, daß ein Postillon Feuer anzündete, um  
eine Gasflamme anzuzünden. Der Postillon wurde  
nicht unerbötlich verletzt und mußte nach seiner  
Wohnung geschafft werden.  
\* **Verstümmelten** ist seit gestern die 17jährige  
Buchhalterin G., die Tochter eines in Friedenau  
wohnenden Magistratsbeamten. Sie war im Comtor  
einer Berliner Luxuspapierfabrik thätig und war mit  
dem Einkassieren eines größeren Chefs durch ihren  
Chef beauftragt worden.  
\* **Frankfurt a. M.**, 19. Sept. Dem heute  
Nachmittag 4 Uhr nach Hanau abgegangenen Per-  
sonenzuge fuhr bei der Ausfahrt aus dem hiesigen  
Bahnhofe ein Rangirzug in die Planke. Von dem  
Supperpersonal ist ein Schaffner geödtet, Passagiere sind  
nicht verletzt; der Materialschaden ist nicht bedeutend  
Weibe Geleise sind gelperzt; die Ursache des Unfalls  
ist bisher noch nicht festgestellt.  
\* **Herr Emanuel Vaster**, der erste Sieger im  
Nürnberg internationalen Meisterturnier, spielte am  
Freitag im Schachklub „Jentrum“ in Berlin 18  
Simultanpartien, indem er, die hufelsensformig auf-  
gestellten Tische entlang von Brett zu Brett wandelnd,  
die Züge seiner Gegner rasch und mit großer Sicher-  
heit beantwortete. Obgleich auch manche stärkere Kraft  
gegen den Meister in die Schranken getreten war,  
mußten doch alle, mit Ausnahme eines einzigen, der  
remis machte, nach ungefähr dreistündigem Kampfe die  
Waffen strecken. Vebasther Vastall behobnte diese vor-  
treffliche Leistung.  
\* **Kopenhagen**, 20. Sept. Der hiesige Geld-  
wechsler Schneider, in Firma A. Heltenheim & Cie.,  
wurde wegen Beschleissung und Unterschlagung ihm  
anvertrauter Gelder heute verhaftet. Die in Betracht  
kommende Geldsumme beläuft sich auf etwa 200 000  
Kronen.  
\* **Ein gefährlicher Betrüger** ist gerade in dem  
Augenblick, als er sich zur Abreise nach Breslau  
rüht, in Friedenau verhaftet worden. Der  
Schwindler, Namens Dremba, wohnte vor ca. einem  
Jahre in Göttingen. Dort spiegelte er einem Buch-  
bindermeister vor, daß er ein Vermögen von 125,000  
Mk. besitze, daselbe jedoch erst nach einigen Monaten  
erheben könne. Er wollte aber eine Studienreise  
machen und brauche dazu augenblicklich 1300 Mk. die  
ihm der Buchbindermeister leihen möge. Letzterer  
glaubte den Erzählungen und gab ihm das Geld,  
worauf Dremba aus Göttingen verschwand. Ein  
Tages erhielt dann der Buchbindermeister von Breslau  
aus eine Postkarte, auf der jemand ihm mittheilte,  
daß sein Freund Dremba an Gehirnentzündung  
erkrankt sei, welche Nachricht von dem Gauner auch  
beglaubigt war. Und etwa 14 Tage später traf ein  
Brief ein, in welchem dem Buchbinder geschrieben  
wurde, daß D. „sankt und gottergeben einschlafen sei.“  
Die Letzte sei nach seiner Vaterstadt gebracht worden,  
und D. habe den Buchbindermeister und seine Tochter  
zu Unverloebten eingeleitet; das Vermögen sei in  
einigen Monaten erhoben werden. Die Kasse sei  
aber infolge der Trauer sechs Wochen geschlossen.“  
Als der Buchbindermeister und seine Tochter nun  
nach der angegebenen Trauerzeit die Erbschaft an-  
treten wollten, stellte sich natürlich alles als Schwindel

heraus, worauf dem Staatsanwalt die Sache zur  
Verfolgung übergeben wurde. Die Nachforschungen  
ergaben, daß Dremba in der Marmorwaarenfabrik  
von Danelli in Friedenau seit einiger Zeit als Stein-  
meß gearbeitet hatte und am Sonnabend entlassen  
worden war. Er hatte schon seine Papiere geholt  
und wollte gerade abdampfen, als man seiner noch  
rechtzeitig habhaft wurde. Er mußte nun die Reise  
statt nach Breslau nach Moabit antreten.  
\* **Reindel.** Vor einigen Tagen kam aus West-  
deutschland die Mittheilung, daß der Vertrag mit  
dem Scharfrichter Reindel am 1. Januar 1897 ab-  
laufe und daß Reindel sich in das Privatleben  
zurückziehen wolle. Es wurde auch schon ein Nach-  
folger für Reindel in der Person eines Fleischermeisters  
in Verburg genannt, der sich angeblich um den  
Scharfrichterposten beworben haben soll. Jetzt läßt  
Reindel mittheilen, daß er überhaupt keinen Vertrag  
geschlossen habe, er denkt auch trotz seines hohen  
Alters — er ist 72 Jahre alt — vorläufig nicht  
daran, sein „Amt“ niederzulegen. Infolge der un-  
richtigen Meldung hat Reindel in den letzten Tagen  
aus vielen Gegenden Deutschlands Briefe von Per-  
sonen bekommen, die sich um den Scharfrichterposten  
bewerben wollen, aber nicht wissen, an wen sie sich  
zu wenden haben. Unter diesen Leuten befindet sich  
u. A. auch ein „homöopathischer Praktikant“. Uebrigens  
hat Reindels Sohn Wilhelm schon vor sechs Jahren  
bei dem Kammergericht seine Prüfung als Scharf-  
richter bestanden, so daß dieser wohl der Nachfolger  
seines Vaters werden dürfte und das fürchtbare  
Amt in der Familie bleibt.  
**Aus den Provinzen.**  
f. **Marienburg**, 20. Sept. Den Tod gesucht  
und gefunden hat das etwa 20jährige Mädchen Ecker,  
auf dem Goldenen Ring wohnhaft, indem es heute im  
Schloß (Auslauf des Mühlentobens in die Rogai)  
als Leiche gefunden wurde. Wie verlautet, hat das  
Mädchen die Folgen eines Lieb-Verhältnisses bestritten.  
\* **Schönau**, 20. Sept. In der Nacht vom  
Sonnabend auf Sonntag wurde auf dem hiesigen  
Bahnhofe ein Einbruchdiebstahl ausgeführt, die Diebe  
brachen vom Güterschuppen aus in das Bureau ein,  
stahlen den Inhalt der Kasse, der kaum 10 Mark be-  
tragen haben soll, und verschiedene andere Sachen.  
Während der Arbeit stürzten sie sich durch einen kühlen  
Wind, den sie einem dort liegenden Bierfasse ent-  
nahmen. — Gestern und heute sind hier 10 Offiziere,  
177 Mann mit 195 Pferden von der 4. und 5. Es-  
kadron des Husaren-Regiments Nr. 1 einquartiert;  
morgen werden 1 Oberst, 1 Major, 4 Hauptleute,  
4 Leutenants, 2 Unteroffiziere und 12 Gemeine hier  
Quartier beziehen.  
\* **Czerst**, 18. Sept. Ein schreckliches Ende fand  
das Kind des Besitzers Koj zu Lubina. Mehrere  
Hütungen machten auf dem Felde ein Feuer und  
brachten, um dasselbe zu vergrößern, allerhand Brenn-  
stoffe auf den Feuerheerd. Auch die vierjährige Tochter  
des Koj schleifte trockenen Flachs herbei. Beim  
Einklempfen saßen deren Kleider Feuer und im Nu  
war das Kind eine Feuerkugel. Der vom Aetern  
hinzueilende Vater konnte das Kind nicht mehr retten;  
es gab bald darauf seinen Geist auf.  
\* **König**, 18. Sept. Aus Südwestfalen zurückge-  
kehrt ist der Unteroffizier Adolph Sleg, Sohn des in  
der Speldersstraße wohnenden ehemaligen Försters  
Sleg aus Kröjanen. Derselbe ging 1893 zur süd-  
westfälischen Schutztruppe und hat während der  
3½jährigen Dienstzeit in Afrika nicht weniger als 13  
Kriegszüge und Geleise mitgemacht, darunter 2 Feld-  
züge gegen den Häuptling Witbol. Er hat das Militär-  
Ehrenzeichen 2. Klasse erhalten.  
\* **Schwey**, 16. Sept. Seit einiger Zeit belästigt  
eine feige Persönlichkeit von hier Behörden der Ver-  
waltung und Justiz dadurch, daß sie angelegene Bürger  
strafbarer Handlungen beschuldigt. Die eingeleiteten  
Ermittlungen nach dem Schreiber der falschen An-  
klagen haben ein sicheres Ergebnis noch nicht gehabt.  
\* **Marienwerder**, 19. Sept. Nach dem Vorgange  
anderer Städte wird beabsichtigt, auch in unserer  
Stadt das Turnen für Damen einzuführen.  
\* **X. Jastrow**, 19. Sept. In der Nacht zum  
Freitag gegen 2 Uhr ist auf dem Bahnhofe hieselbst  
ein Einbruch verübt worden. Der Dieb zertrümmerte  
eine Fensterhele des Wartesaales 3. Klasse an der  
Bahnsteigseite, stieg ein und erbrach mit einem Stem-  
eisen die Büffet-Kasse. Durch das Gebell des Hundes  
wurde aber der Dieb, ohne Beute gemacht zu haben,  
verräthert. Auf den Bahnhöfen Schwey und  
Gr. Wittenberg wurden in vergangener Woche ebenfalls  
Einbrüche verübt. — Der Zimmerer Meyer, welcher  
in dem Dampfsgewerk des Maurermeisters Zimmermann  
thätig ist, gereth mit der rechten Hand zu unglücklich  
in die Hobelmaschine, daß ihm der Daumen und zwei  
Finger gänzlich abgeschnitten wurden.  
\* **Aus dem Kreise St. Krone**, 18. Sept. In  
der vorgangenen Nacht wurden gleichzeitig auf den  
Bahnhöfen Schroz und Gr. Wittenberg Einbrüche  
verübt. Die Diebe hatten aber wenig Glück, denn sie  
konnten an baarem Gelde von der Station Schroz  
nur 20 Pf. und von der Station Gr. Wittenberg nur  
2 Mk. mitnehmen. Jedenfalls aus Verger über den  
ungünstigen Ausfall ihres Unternehmens zertrümmerten  
sie alles, was sie voranden. Ein Schwein im Stalle  
wurde todtgeschlagen. Schon vor einigen Jahren  
wurde auf der Station Schroz ein Einbruch verübt,  
durch welchen damals über 450 Mk. entwendet wurden.  
\* **Guln**, 19. Sept. Der Freitag hat die unentgelt-  
liche Ergabe des Landes zur Bahn beschloffen. Zu  
den gemüthlichen Chauffeen sollen die Vorarbeiten vor-  
genommen werden. Die Kreis-Sparkasse hat den  
Zinsfuß auf 3 pCt. ermäßigt, wenn die Stadt-Spar-  
kasse den gleichen Zinsfuß annimmt.  
\* **Rosenberg**, 18. Sept. In der gestrigen Straf-  
kammerverhandlung hatte sich die Gastwirtin Frau K. aus  
Stangenwalde wegen Betruges und Nahrungsmittel-  
verfälschung zu verantworten. Die K. lieferte im  
Februar vorigen Jahres Milch in die Volkerei  
Hofschneider. Dem Kollereiverwalter und seinem  
Gehehilfen fiel diese Milch wegen ihres wässerigen Ge-  
schmacks besonders auf. Die chemische Untersuchung  
derselben ergab, daß die Milch in einem Falle einen  
Wasserzusatz von 75 pCt., in einem andern einen  
solchen von 50 bis 56 pCt. enthielt, während eine  
an demselben Tage direkt aus dem Stalle genommene  
Milchprobe sich als durchaus normale Vollmilch er-  
wies. Das Zusetzen des Wassers, wodurch die Milch  
zur Käsebereitung völlig untauglich und zu anderen  
Zwecken minderwertig wurde, kann nur durch die  
Angeklagte erfolgt sein. Da derartige Milchver-  
fälschungen recht häufig vorkommen, hielt der Staats-  
anwalt eine exemplarische Strafe für angebracht und  
beantragte 14 Tage Gefängnis und 150 Mk. Geld-  
strafe. Der Gerichtshof erkannte auf eine Geldstrafe  
von 300 Mark.  
\* **Bromberg**, 18. Sept. Der Streik der Flößer

auf der Neße hält noch immer an. Am vorgange-  
nen Sonntag war zwar zwischen der Streikcommission  
und der Direction der Schlepplochfahrts-Niederungs-  
schaft eine Einigung zu Stande gekommen und man glaubte,  
daß diese immerhin heile Angelegenheit nunmehr in  
friedlicher Weise beigelegt sein würde. Das ist aber  
leider nicht der Fall gewesen; denn inzwischen waren  
für die Genossen Gelder von auswärts zur Verteilung  
und Aufrechterhaltung des Streiks angekommen. In-  
zwischen scheint aber doch einem großen Theile der  
streikenden Flößer die Augen aufgegangen zu sein;  
denn nach heute hier eingetroffenen Nachrichten wollen  
viele derselben die Arbeit wieder aufnehmen.  
(!) **Stuhm**, 20. Sept. Zwei Nächte hintereinan-  
der wurden die Bewohner unseres Städtchens in ihrer  
Nachtruhe gestört. Gestern brannte die Tischlerwerk-  
stätte des Herrn Tüchel auf Vorstloß nieder. Heute  
gegen 3 Uhr früh brach ein großes Feuer bei dem  
Restaurateur und Wäckermeister Herrn Subrecht aus  
und zerstörte das ganze Haus bis auf die Umfassungs-  
mauer. Das Mobiliar konnte zum Theil aus den  
unteren Räumlichkeiten gerettet werden, jedoch vermochte  
man aus den oberen Zimmern nur wenig heraus zu  
hebeln. Der Bureauarbeiter H. Pawarow, welcher  
eine Oberstube bewohnte, verlor fast sämtliche Klei-  
dungsstücke. In großer Gefahr waren die Nachbar-  
gebäude des H. Schulz und besonders die Apotheke.  
Nachdem alles gelöscht und Ruhe eingekehrt war, er-  
obete um 9 Uhr wiederum das Feuerzeichen. Eine  
ungeheure Rauchwolke stieg auf der alten Brandstelle  
empor. Große Flammen aus den Rederräumen, in  
denen sich die Dachstube befand, griffen die Apotheke  
an. Der nochmaligen Anstrengung der Feuerwehr ge-  
lang es kaum, dieselbe zu schützen. Erst gegen Mittag  
wurde das Feuer gelöscht. — Einen empfindlichen  
Verlust erlitt gestern der Gutbesitzer H. Zimmermann-  
Barlewitz. Derselbe ließ seine Herde Milchkühe auf  
einem Senfdele weiden. Weil Regenwetter und  
windig war, dumsteten in kurzer Zeit 4 Kühe so auf,  
daß bei dreien alle Axtungsversuche vergebens blieben.  
Die Milchkühe hatten den Durchschlagswerth von  
270 Mk. pro Stück. Das Fleisch wurde den Leuten  
für den geringen Preis von 20 Pf. pro Pfd. verkauft.  
C. **Stuhm**, 20. Sept. In der Kirche fand heute  
hier die Confirmation der ev. Confirmanden statt. Es  
wurden 20 Knaben und 25 Mädchen confirmirt.  
(?) **Allenstein**, 19. Sept. Der Besitzer Johann  
Kempa aus Paffenhofem reiste nach Berlin. Auf  
hiesigem Hauptbahnhofe wurde er gestern von der  
Bahnpolizei verhaftet, da der Fleischermeister Nieba  
aus Paffenhofem darum telegraphisch gebeten hatte.  
Der Besitzer Kempa sollte dem Nieba Geld entwendet  
haben. Vor den Untersuchungsrichter geführt, mußte  
er aber, da sich keine Unschuld herausstellte, freige-  
lassen werden. Nieba wird nun eine Anklage wegen  
Freiheitsberaubung und falscher Anschuldigung zu ge-  
wärtigen haben. — Das Feuer des Kochherdes  
nicht gut brennen wollte, goß das Dienstmädchen des  
Kaufmanns von Laguna Petroleum auf die Flamme.  
Wäßliche Schlaue die mächtig gewordenen Feuerlohe dem  
Mädchen in's Gesicht und wurde die Verwundung so mit  
Brandwunden bedeckt, daß sie in größter Lebensgefahr  
schwebt. — Die 5 Hufen große Besitzung Mariensee  
ist von Frau Brüning an Herrn Bense für 35 000  
Thaler verkauft worden.  
\* **Gumbinnen**, 18. Sept. Eine hiesige, als Wohl-  
thäterin der Armen bekannte Dame kaufte im Früh-  
ling dieses Jahres bei einer hiesigen Gärtnerei 500  
verschiedene Sorten Blumenstöcke und ließ diese an  
ebenso viele Mädchen der Volksschule mit der Be-  
dingung vertheilen, daß jede Empfängerin, die ihren  
Blumentopf sorgsam pflegen werde, zum Herbst eine  
Belohnung zu erwarten habe. Gestern hat die Dame  
ihre Versprechen erfüllt; die Kinder wurden in den  
Schulsaal beschieden, und hier wurden 50 Bücher als  
Brettle vertheilt.  
\* **Memel**, 19. Sept. Herr Geheimrath Professor  
Dr. Koch hat seine Veptra-Untersuchungen im hiesigen  
Kreife heute beendet und gedenkt morgen (Sonntag)  
3½ Uhr Morgens die Rückreise nach Berlin anzutreten.  
Ueber die Ergebnisse seiner Untersuchungen verläutet  
noch nichts. Dagegen soll, einem von uns zur Stunde  
freilich nicht kontrollirbaren Gerüchte zufolge, bei Ge-  
legenheit des Besuchs des Herrn Geheimrath Koch  
der Gedanke angeregt worden sein, ein Leprosatorium  
statt in Preßburg in der sog. Cholerabarade auf Süder-  
spize einzurichten.

### Lokale Nachrichten.

Elbing, 21. September 1896.  
**Muthmaßliche Witterung** für Dienstag, den  
22. September: Bielest heiter, ziemlich warm.  
**Der Kaiserliche Sonderzug**, welcher aus fünf  
Wagen bestand und durch eine Maschine beibehert  
wurde, passirte um 5 Uhr 47 Min. früh unsern Bahn-  
hof. Wegen der frühen Morgenstunden waren nur  
einige Zugbegleitungsbeamte an den Fenstern zu sehen.  
Der Bahnhof war während der Durchfahrt vollständig  
abgesperrt. Auch hatten sich Neugierige nicht eingekauft.  
**Wesprentischer Städtetag**. Im Laufe des  
gestrigen Vormittags trafen die Vertreter und Deputirte  
des wespr. Städtetages zahlreich in Marienburg ein.  
Nachdem eine Vorstankung im Rathhause voran-  
gegangen, folgte durch den Herrn Bürgermeister die  
Begrüßung im Namen der Stadt im Gesellschafts-  
hause, der sich die Schloßbesichtigung anschloß, woselbst  
die Herren durch Quartiervertheilung begrüßt wurden.  
Die Vorstellung der Freiwilligen Feuerwehr durch  
Schülergezeiten und Angriffsmanöver um 16 Uhr wurde  
ebenfalls mit Interesse entgegengenommen. Nach den  
beendigten Uebungen versammelten sich die Gäste in  
den Räumen des Gesellschaftshauses. Da eine große  
Anzahl der Mitglieder des Städtetages noch nicht  
erschienen waren, so wurde die angekündete Gedäch-  
tnisrede für Herrn Oberbürgermeister Dr. Waumbach  
von Herrn Professor Böttke nicht gehalten. Herr  
Rechtsanwalt Benz begrüßte die erschienenen Gäste im  
Namen der Stadt Marienburg. Er forderte die an-  
wesenden Marienburger auf, ihr Glas auf das Wohl  
der Gäste zu leeren. Heute Vormittag 8 Uhr ver-  
sammelten sich die Gäste im Gesellschaftshause, um  
eine Wanderung durch die Stadt zu unternehmen.  
Es wurde das Rathhaus, Kreishaus, Gymnasium,  
Provinzialaltersheimenanstalt und Lehrerseminar be-  
sichtigt. Kurz nach 9 Uhr versammelten sich die  
Herren Deputirten im Schützengarten und die Ver-  
handlungen begannen.  
**Söhre Wäterschule**. Das Schuljahr 1895/96  
schließt am Sonnabend, den 26. d. M. Der Beginn  
des Winterhalbjahres ist auf Dienstag, den 13. October,  
festgesetzt. Anmeldungen neuer SchülerInnen wird der  
Direktor der Anstalt am Montag, den 12. October,  
entgegennehmen.  
**Der Bund der Landwirthe in Westpreußen**.  
In einer in Dirschau abgehaltenen Konferenz von  
westpreußischen Kreis-Vorsitzenden des Bundes der  
Landwirthe ist beschloffen worden, den Bundes-



**„Columbus“**  
**Reinseid. Garantiestoffe.**  
 Die schwarzen reinseidenen Garantiestoffe „Columbus“ sind aus dem gleich edlen Rohmaterial hergestellt, wie das aus Seide gewebte Kunstwerk „Columbus Landung in Amerika“, welches auf der Weltausstellung in Chicago mit Recht die grösste Bewunderung erregt hat.  
 Diese Seidenstoffe bieten in Bezug auf **Solidität und Eleganz** in jeder Hinsicht das **Vollkommenste**, was bis jetzt in schwarzen Seidenstoffen fabrizirt worden ist und wird beim Verkauf derselben für gutes Tragen die **weitgehendste Garantie** übernommen.  
 Die Stoffe sind nur dann echt, wenn auf jede Lage die Bezeichnung des Artikels nebst Fabrikmarke gedruckt ist.  
**Preis: Meter von 3 Mk. an.**  
 Alleinverkauf für Elbing und Umgegend zu Originalpreisen bei:  
**Joh. Lau.**

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 21. September 1896.  
**Geburten:** Durau-Assistent Carl Niechert 1 S. — Schmied Aug. Gottfr. Stagneth 1 S. — Maurergeselle Paul Gebrte 1 S. — Maurergeselle Hermann Fiettau 1 T. — Maurergeselle August Schidlowski 1 S. — Schmied Andreas Weski 1 S. — Fabrikarbeiter Hermann Rosomm 1 S. — Fleischermeister Franz Lemke 1 S. — Schlosser Hermann Schuler 1 T. — Arbeiter Friedrich Rienast 1 S.  
**Aufgebote:** Fleischer W. S. Gusti mit Auguste Amalie Plaumann-Güldenboden. — Fabrikarbeiter August Döring mit Franziska König. — Feilenhauer Richard Salkowski mit Wilhelmine Wein. — Böttchermeister Aug. Rich. Feierabend-Gr. Brodsende mit Emma Strömer-Zoppel. — Kupferschmied Friedrich Ehler mit Martha Hübler-Barmen.  
**Chefärztlichen:** Thierarzt Adolf Marcus-Liebhardt mit Sara Reimann-Elbing.  
**Sterbefälle:** Bodenarbeiter Gottfried Bodech 1 J. — Wittve Marie Kirchner geb. Stahl 60 J.

**Dienstag: Liedertafel.**  
**Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.**  
**Dienstag: Keine Probe.**

**Bekanntmachung.**  
**Montag, d. 28. d. Mts.,**  
 sollen aus dem Schutzbezirk **Grmauer Wästen**  
 45 Rmtr. Klobenholz (theils eich. u. weißbuch., 2 Mtr. lang),  
 6 Rmtr. Eich. Knüppelholz, (2 Mtr. lang),  
 54 Rmtr. Stubben.  
 sowie aus dem Schutzbez. **Damerauer Wästen** 275 Rmtr. eichen und buchen Reifig III verkauft werden. Verammlung der Käufer **Vorm. 9 Uhr** im Gasthause zu **Dambizen**.  
 Elbing, den 20. September 1896.  
**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**  
 Zufolge Verfügung vom 15. September ist am 15. September 1896 in das diesseitige Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 250 eingetragen, daß der Kaufmann **Kurt Ferdinand Schmidt** in **Elbing** für seine Ehe mit **Anna Margarethe**, geb. **Dyck** durch Vertrag vom 3. September 1896 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß dem Vermögen der Ehefrau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt ist.  
 Elbing, den 15. September 1896.  
**Königliches Amtsgericht.**  
 Auf Antrag der betreibenden Gläubiger wird das Verfahren der Zwangsversteigerung des den Wäckermeister **August und Anna**, geb. **Martschin-Roemersch** Eheleute in **Elbing** gehörigen, Leichnamstraße 6/7 belegenen Grundstückes **Elbing XI, Nr. 2, aufgehoben**.  
 Elbing, den 17. September 1896.  
**Königliches Amtsgericht.**

**Malerinnen-Atelier**  
 von **Oscar Meyer-Elbing.**  
 Zur Bildung eines neuen Cirkels können sich noch Damen melden.  
**Bestellungen auf Portraits** in **Oel, Pastel oder Kreide** nach der Natur oder Photographie, auch von **Verstorbenen**, zu **Weihnachten** erbitte baldigst.  
**Inn. Mühlendamm 3, II.**

# Für die Herbstsaison 1896

soeben neu eingetroffen:

Wiener Reise-Filzhüte  
 Wiener Reise-Filzhüte



neueste Chasseur-, Bolero-, Tyroler- und Matelotformen, moderne Farben, wie weiß, mais, mordoré, gold, tabak, marine, moos, oliv, vert und grisperlé.

**Chic!**  
**Reisefilzhüte** (Chasseur) mit Sammetstreifengarnitur.  
**Reisefilzhüte** mit Sammeteinfassung und Sammetbandgarnitur.  
**Reisefilzhüte** mit aparten Wagnerköpfen, streng modern und kleidsam.  
**Matelot-Filzhüte** mit apartem hohen und spitzen Kopf.  
**Neu.** **Matelot-Cylinder-Filzhüte** **Neu.** mit Tuchstreifengarnitur, neueste Farbenstellung, wie schwarz/gold, schwarz/weiß, schwarz/gris, gold/schwarz.  
**Chic.** **Cylinder-Filzhüte** **Chic.** (Madame Sans Gêne-Jacon) grisperlé, mit schwarzer Garnitur.  
**Fertig garnirte Matelot-Filzhüte** mit Sammetstreifengarnitur in schwarz, marine, mode, tabak, russe für **2,10**, mit Seidenband und Seidenponpongarnitur für **2,35**.

<b>Fertig garnirte Matelothüte</b> mit abstechender, hellfarbener Streifengarnitur, für	<b>1.75</b>
<b>Fertig garnirte Matelothüte</b> (Wagnerkopf) mit abstechender Streifengarnitur, Stoffponpon und Stoffrosetten, für	<b>2.15</b>
<b>Fertig garnirte Matelothüte</b> mit changeant Seidenrüschengarnitur, changeant Seidenschleife, für	<b>2.55</b>
<b>Fertig garnirte Matelothüte</b> mit Sammetkopf, reicher Sammetstreifengarnitur, für	<b>2.75</b>

Hochfeine **Chasseur-Seiden-Filzhüte**, abstechend Seidenbandgarnitur, breiter Seidenbandeinfassung, für **2.75, 2.95, 3.25**.  
 Neueste **Chasseur-Filzhüte**, nur streng moderne Formen, für **1.95, 2.25**.  
 Neueste **Tyroler Filzhüte** mit abstechender Tuch- oder Seidenschmurgarnitur, Fantasie, für **70 Pf., 85 Pf., 1.05**.

**Fertig garnirte weisse Matelotfilzhüte.**  
 Ungarnirte **weisse Filzhüte**, streng moderne Formen.  
**Weisse Reise-Filzhüte**, fertig garnirt.  
**Weisse Matelothüte**, fertig garnirt, für **2.35**.

## Neuheiten in Gesichtschleiern.

**Aparte Friquette-Schleier** mit auch ohne Chenillepunkten, abgepaßter Bordüre, zu allen modernen Putzfarben passend.  
**Neu.** **Friquette-Schleier** (zweifärbig) mit und ohne Chenille-Punkten. **Neu.**  
**Neu.** **Friquette-Schleier** mit schwebenden Punkten. **Neu.**  
**Poudre de riz-Schleier**, doppelbreit, für **22 Pf.**

**Sehr preiswerth!** **Friquette-Schleier** modernes Gewebe für **23 Pf.** **Th. Jacoby.** **Sehr preiswerth!** **Friquette-Schleier** mit Chenillepunkten für **15 Pf.**

**Ungarnirte Damen-Filzhüte, schwarz und farbig, für 60 Pfg.**

## Neue Strick-Wollen

14er prima gewogenes Pfd. = 500 Gr.	1,50
16er B gewogenes Pfd. = 500 Gr.	1,80
16er A gewogenes Pfd. = 500 Gr.	2,20
16er extra gewogenes Pfd. = 500 Gr.	2,50
16er prima, fein gedreht, gewogenes Pfd. = 500 Gr.	3,00
20er fein gedreht, gewogenes Pfd. = 500 Gr.	3,50
16er N. Schmidt, gewogenes Pfd. = 500 Gr.	3,40
20er Schmidt, fein gedreht, gewogenes Pfd. = 500 Gr.	3,80

Div. andere Qualitäten in großer Farbenwahl billigt.  
**24fach prima Rockwolle, gewogenes Pfd. = 500 Gr. M. 2,50.**  
**Gobelin-, Zephyr-, Lanben-, Mohair-, Crewel-Wollen** in großer Farbauswahl durchweg zu den billigsten Preisen empfiehlt  
**A. Jschedonat.**

**Täglich eingehende Neuheiten in Knöpfen, Besätzen, Garnirstoffen,**  
 feid. Taillengarnituren, Bergarnituren, feid. Bändern, feid. Spigen, Sammetbändern,  
 Maraboutbesätzen, Plüschrollen, Federbesätzen, Züllspitzen und Stickerien zu Kleidern in großer Farbenwahl.  
**Lindner Patent-Sammeten Mtr. von M. 0,85 an.**  
 Plüsch-, Croisé-Sammeten und Seidenstoffen.  
**Vorwerks Velour-Schutzborden.**  
 Sämtl. Nähmaterialien, Futterstoffe, Schweißblätter, überhaupt Auslagen und Zuthaten zur Damen- und Herrenschneiderei, durchweg nur in besten Qualitäten, zu den billigsten aber festen Preisen empfiehlt  
**A. Jschedonat, Alter Markt 55/56.**

## Neue Regen-Schirme

mit streng modernen Griffen, farbesten und dauerhaftesten Stoffen bezogen.  
 Für Damen Stk. { 1.40, 1.65, 1.75, 1.95, 2.15, 2.45, 2.85, 3.05, 3.45, 3.75, 4.15, 4.85, 5.25, 5.55, 6.00, 6.50, 7.00—18.00.  
 Für Herren Stk. { 1.00, 1.45, 1.85, 2.05, 2.35, 2.75, 3.05, 3.50, 3.95, 4.30, 4.85, 5.25, 5.60, 5.95, 6.25, 6.60, 6.95, 7.40—20.00.  
 Für Knaben und Mädchen St. 0.80, 1.20, 1.50, 1.75—2.50 empfiehlt  
**A. Jschedonat.**

Den Herren Landwirthen empfehle ich meine **Scheibenschrotmühlen**, welche ein ganz vorzügliches Mahlprodukt liefern und übernehme ich für die Güte der Mahlscheiben die weitgehendste Garantie. Mit diesen Schrotmühlen kann man nicht allein jede Getreideart schrotten, sondern auch das beste Schlichtmehl herstellen.  
**Albert Hildebrandt,**  
 Berlinerstraße 24 und Wollstraße 1.

**Trockene Maler- u. Maurerfarben**  
 Lacke, Firnisse, Pinsel  
 Schablonen, Kitt, Bronze  
 kauft man in bester Qualität billigt bei  
**J. Staesz jun., Elbing,**  
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.  
 Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

**Gummi-Decken, Tischläufer, Linoleum-Läufer, Teppiche, Wachs- u. Leder-Tuche** empfiehlt  
**ERICH MÜLLER**  
 ELBING, Schmiedestr. 6

**Künstliche Zähne** unter mehrjähriger Garantie, **Blombiren** etc.  
**Adolf Bukau**  
 Kurze Heiliggeiststraße 25.

**Von der Reise zurück.**  
**Dr. Kroening.**

**Außerst lohnender**  
 Nebenverm. o. Risiko. Ges. überall resp. Herren z. Wf. v. **Cigarren** an Priv. Wirthe zc. f. e. gr. **Hamburger Haus** Bergtg. N. 125.— pr. Mtr. o. hohe Prob. Off. u. **H. H. 625** an **Haasonstein & Vogler A.-G., Hamburg.**

**Für Rettung v. Trunksucht!**  
 versend. Anweisung nach 20jähriger approbirt. Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 30 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **Th. Konetzky, Droguist, Stein (Aargau, Schweiz).** Briefporto 20 Pfg.

Ein ordentlicher **Kaufbursche** gesucht.  
**Th. Jacoby.**  
 Hierzu eine Beilage.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Sept. Die Trauung der Erzherzogin Maria Dorothea mit dem Herzog Philipp v. Orleans findet am 5. November in der Pfarrkirche der Wiener Hofburg statt.

Italien.

Rom, 20. Sept. Wie die Blätter melden, wird sich General Balbissara am 23. September in Neapel nach Massauah einschiffen.

Frankreich.

In Paris beherstcht, neben der Ankunft des Baren, wie der Correspondent des „W. Z.“ telegraphisch, die Drehschiffre wieder das Tagesinteresse. Der „Eclair“ schreibt, offenbar inspirirt: Der Drehschiff-Prozess könne seiner Revision unterzogen werden. Drehschiff sei nicht bloß auf Grund eines einzigen geheimen Beweismittels, sondern eines ganzen Stoßes von Beweisen verurtheilt worden. Frau Drehschiff beziehe sich vergebens, die öffentliche Meinung umzustimmen. Der „Matin“ erzählt, die deutsche Vorklage habe, da neuerdings der deutsche Militärattaché in dieser Affäre genannt worden sei, den Zwischenfall in erste Erwägung behufs etwaiger Reklamationen gezogen. (Ist sehr unwahrscheinlich! D. Red.) Ein ehemaliges Mitglied des Ministeriums Dupuy bezieht die Affäre als ungemein ernst und geeignet, internationale Complicationen hervorzuheben. Ein Minister des Cabinets Melne sagte gestern: „Die Urheber der neuen Kampagne zu Gunsten von Drehschiff sind um so erbärmlicher, als sie wissen, daß wir nicht sprechen dürfen.“ Ueberaus heftig ist heute Rochefort: „Die Minister, schreibt er, denen es einfiele, Drehschiff entkommen zu lassen, würden somit ihren Portfeuille vom Volke in die Seine geworfen werden.“ — Aber damit ist die dunkle Sache um nichts klarer geworden.

Russland.

Die Verständigung mit Rußland wegen Konstantinopel scheint die Parole des Tages zu sein. „Ueber Konstantinopel in den Schoß des Baren legen als die türkische Hellenwirtschaft länger dulden“, schreibt „Economist“, „Marchese Guard.“ erklärt: „Was Armenien betrifft, so kann Rußland unserer wegen morgen dort einrücken, wir beabsichtigen nicht im mindesten, einen Krieg mit ihm zu führen, um es von Konstantinopel fernzuhalten; das ist Oesterreichs Sache, nicht unsere.“ Andere Provinzialblätter sind ähnlicher Ansicht. Vom Einfluß der Königin und des Prinzen von Wales auf den Baren werden große Hoffnungen auf eine friedliche Lösung der Orientfrage gesetzt.

Dänemark.

Copenhagen, 19. Sept. An dem heutigen Dejeuner auf Schloß Bernstorff nahmen der König von Griechenland und der Kronprinz von Dänemark, letzterer mit Familie, Theil. Zu der Mittagstafel hatten die Mitglieder der englischen und russischen Botschaft Einladungen erhalten.

Bernstorff, 20. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland haben sich heute Vormittag 10 1/2 Uhr in Begleitung des Königs und der Königin von Dänemark und der Mitglieder des dänischen Königshaus nach Copenhagen gegeben.

Copenhagen, 20. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland begaben sich nach ihrer Ankunft in Copenhagen in Begleitung der dänischen Königsfamilie an Bord der kaiserlichen Yacht „Standart“. Nachdem die dänischen Herrschaften den „Standart“ gegen 12 Uhr unter dem Salut der russischen Schiffe verlassen hatten, verließ die Yacht um 1 1/2 Uhr die Råde von Copenhagen. Der Salut der dänischen

Schiffe und Batterien unterbleib hierbei, da die Kaiserstandart nicht auf dem „Standart“ geht war. Der „Polarstern“ erwartet den „Standart“ außerhalb der Råde, um ihn auf der Fahrt nach Veltz zu begleiten.

England.

London, 19. Sept. Eine hier eingetroffene Depesche des commandirenden Generals bestätigt die heute früh erfolgte Einnahme von Kerman am 15. Sept. und El-Hafir am westlichen Nilufer. Die drei Kanonenboote, welche El-Hafir beschossen hatten, gingen alsdann in die Flut. Die Verluste der Derwische sind beträchtlich. Der General verbleibt jetzt mit einer großen Streitmacht in Kerman.

Spanien.

Madrid, 19. Sept. Der „Heraldo“ veröffentlicht eine Depesche aus Hongkong, welche besagt, daß die Aufständischen auf den Philippinen alle Städte der Provinz Cavita beherrschen. Räuber und Bestigungen seien geplündert worden. Sechs Mönche seien getödtet, das Schicksal von etwa 30 Mönchen sei unbekannt. Valencia, 19. Sept. Acht Mitglieder der republikanischen Bande, welche bei Predalva zurückgeschlagen wurde, sind verhaftet worden. Die geplante Bewegung war gescheitert, weil die Theilnehmer sich nicht dem Plane gemäß zusammen gefunden hatten.

Belgien.

Brüssel, 19. Sept. Heute Nachmittag wurde von der Regierung des Congo-Reiches eine amtliche Mittheilung veröffentlicht, welche eine Reihe von Maßregeln zur Sicherheit des Schutzes der Eingeborenen enthält. Es ist eine Commission eingesetzt worden, welche den Auftrag hat, den Verhältnissen alle von Gewaltthatigkeiten, denen Eingeborene zum Opfer fallen sollten, zur Kenntniß zu bringen und Maßregeln zu veranlassen, um die materielle und moralische Lage der Eingeborenen zu verbessern, um dem Sklavenhandel vorzubeugen, der Menschenfresserei ein Ende zu machen und um die Verbote des Handels mit giftigen Getränken wirksamer zu machen. Die Commission besteht aus katholischen und protestantischen Missionaren. Zum Vorsitzenden wurde der apostolische Vikar van Konste gewählt, zum Sekretär George Grenfell von der „Baptist Missionary Society Corporation“. Ferner gehören der Commission Dr. Sims und Mr. Bentley an; die drei Beisitzenden sind Engländer. Ferner wurden die Instruktionen veröffentlicht, welche den Agenten des Congo-Reiches erteilt sind bezüglich ihrer Beziehungen zu den Eingeborenen. Diese Instruktionen sind sehr bestimmt und machen die europäischen Agenten für jede schlechte Behandlung verantwortlich, welche von den ihnen Untergebenen den Eingeborenen zugefügt werden sollte. Es wird ferner ein neuer Inspector des Congo-Reiches ernannt mit dem Auftrage, die Aufsicht im Gebiete des oberen Congo zu führen. Derselbe hat insbesondere den Auftrag, die Ausführung der oben erwähnten Instruktionen zu überwachen. Keine Bestimmungen zu dem Strafgesetzbuch bestrafen die Menschenfresserei, die Verflüchtigung von Viehnamen und den Vergiftungsversuch. — Man glaubt hier, durch diese Maßregeln die schlechten im Auslande jüngst hervorgerufenen Eindrücke zu beseitigen.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Sept. Nach türkischen Mittheilungen wurden im armenischen Viertel Yen Rahalle der Vorstadt Sultani Robel'sches Nitroglycerin und Stempel des armenischen Comites, im Viertel Tarlabaci der Vorstadt Pera sieben gefüllte und acht ungefüllte Bomben gefunden.

— Wie die türkischen Blätter berichten, hätten 130 000 Armenier der heiligen 32 Kirchenbezirke dem Großvezier eine Adresse überreicht, in welcher sie ihrer

treuen Ergebenheit für die Regierung und den Dank für die unzähligen Gnadenbeweise sowie für die Gerechtigkeit des Sultans Ausdruck geben.

Ägypten.

Kairo, 19. Sept. Die Derwische haben Kerman geräumt; bei der Ankunft der ägyptischen Truppen legte die dortige Besatzung über den Nil und nahm in El-Hafir Stellung. Diese wurde alsbald von drei Dampfkanonen beschossen. Die Verluste auf englisch-ägyptischer Seite sind unbedeutend; ein Oberst erlitt eine leichte Verwundung. Ein Dampfer der Derwische wurde zum Sinken gebracht.

Perth.

Der neue Schah Musaffer-ed-Din soll, wie der „Indep. belge“ aus Teheran gemeldet wird, eine ganz außerordentliche Neigung zu Reformen und fortschrittlichen Verbesserungen aller Art an den Tag legen. So hat er schon jetzt aus Sparamtlückrücksichten mehr als 8000 Beamtenstellen abgehafft und aus eigenem Antriebe seine Civilliste auf 150 000 Krens (ungefähr 75 000 Francs) herabgesetzt, während diese unter seinem Vorgänger 5 Millionen Francs betrug. Der neue Schah wies außerdem jeden Tribut und jedes Geschenk von den Gouverneuren der Provinzen zurück, d. h. mit anderen Worten: während früher die Gouverneure ihre Stellen durch Tribute an die Krone theuer bezahlten, werden diese jetzt vom Staate bezahlte Beamte nach europäischem Muster. Musaffer-ed-Din hat selbst die Leitung des Kriegsministeriums übernommen, da seiner Ansicht nach kein anderer Berber fähig ist, diesen Posten in gehöriger Weise auszuführen. Aus demselben Grunde wurde das Ministerpostensystem des Auswärtigen dem Großvezier übertragen. Der Souverän hat seinen Schwager, den Fürsten Ferman-Ferman, zum Gouverneur von Teheran und seinen Schwager, Samid Dowleb, einen in Deutschland ausgebildeten Ingenieur, zum Minister des Arsenal ernannt. Der Berichterstatter fügt zum Schlusse hinzu: Die Nachricht, der Schah werde Europa im nächsten Jahre besuchen, ist unrichtig; er wird diese Reise bis zur Pariser Weltausstellung von 1900 verschlehen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 20. Sept. Zu Ehren seines von hier scheidenden begabten Dirigenten Herrn Georg Schumann hatte der Danziger Gesang-Verein am Sonnabend Abend eine Abschiedsfeier veranstaltet, die dem Scheidenden eine Reihe ehrenvoller Ovationen brachte. — Der frühere Deconom des „Bürgerbräu“ in der Hundegasse, Herr Wallas, und seine Ehefrau hatten sich in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichtes wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten. Auf Grund der Beweisaufnahme nahm der Gerichtshof als erwiesen an, daß mit Wissen der Angeklagten Bier mit anderen Bestandtheilen vermischt und den Gästen vorgelegt worden ist. Es traf daher jeden der Angeklagten eine Geldstrafe von 50 Mk.

Inowrazlaw, 18. September. Ein über raschendes Resultat ergab dem „Nij. W.“ zufolge eine unermuthete Revision der R. Schen Drogenhandlung. Schon seit langer Zeit war es Stadtsprech, daß R. außer seinem Drogen-Geschäfte auch sich mit der Anfertigung von Rezepten beschäftigte, aber es war noch niemals geglückt, irgend etwas in dieser Beziehung festzustellen, auch bei der vor etwa 14 Tagen erfolgten letzten Revision nicht. Bei der am Mittwoch von den Herren Dr. Schellin als Stellvertreter des Kreisphysikus, Apotheker Dr. Zonn aus Thorn und Polzel-Commissarius Gancza

vorgenommenen außerordentlichen Revision wurde nun ein geheimes Waarenlager gefunden. Zufällig bemerkte nämlich der revidirende Arzt an einem Regal, welches mit Watte bis obenhin gefüllt war, eine Lücke und bei näherer Besichtigung eine Feder. Er sahte hin, drückte auf diese und zur Ueber-raschung der Commission bewegte sich das Regal lautlos in seinen Angeln und zeigte der überraschten Commission ein dunkles Zimmer. Sofort wurde Bürgermeister Hesse benachrichtigt und das ganze Lager, welches einen Werth von 6000 Mk. haben soll, beschlagnahmt und nach dem Zollgebäude geschafft. Hier wurde alsbald vom Apotheker Sast eine Inventur des gefammten Waarenbestandes aufgenommen. Dabei fanden sich Medicamente vor, deren Besitz den Drogenhändlern auf das Strengste untersagt ist, wie Opium, z. B. Walladonna, Morphinum, auch eine ganze Partie Mutterkorn wurde entdeckt. Wie groß übrigens der Umsatz des Geschäftes gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß sich Badete mit Bain-Epeller im Gesamtwerte von 1000 Mk. vorgefunden haben. R. leugnet auch jetzt noch, Recepte angefertigt zu haben, indessen war es auffällig, daß während der Anwesenheit der Commission im Laden sich allein 4 bis 5 Personen eingefunden hatten, welche Recepte angefertigt haben wollten. Die Sache ist der Staats-anwaltschaft angelegt.

Königsberg, 18. Sept. Der Lumpenhandel bildet, wie der „K. S. Ztg.“ von kundigster Seite bestätigt wird, einen der wichtigsten Zweige unseres Exportgeschäftes. Die jährliche Ausfuhr unseres Volkes in diesem Artikel bezieht sich auf hunderttausende von Centnern an Menge und auf Millionen von Mark an Werth. Es finden in demselben hunderte von Arbeitern und Angestellten mit deren Familien guten Erwerb. Ueber den Einfluß dieses Artikels auf die Gesundheit der damit beschäftigten Personen begegnet man in Kreisen uneingeweihter vielfach falschen Vorstellungen. Thatsächlich, so wird uns berichtet, leiden dabei die Arbeiter viel weniger, als in unzähligen anderen Betrieben, beispielsweise durch Staub weit weniger als bei Erbarbeiten, Canallation, Wasserleitung, Gas etc., von unzähligen angrenzenden Fabrikbetrieben garnicht zu reden. Thatsache ist, daß hier am Orte niemals ein Erkrankungsfall bekannt geworden ist, der auf den Einfluß von Lumpenstaub zurückzuführen wäre. Demgemäß ist auch der Gesundheitszustand unter den dabei beschäftigten Personen, unter denen viele 30 und 40 Jahre ununterbrochen bei der Branche sind, ein durchaus bester. — Ein seltenes Jubiläum, das seiner 50 jährigen Meister-schaft, konnte am gestrigen Tage im Kreise seiner Familie und seiner Kollegen der frühere Bäckermeister, jetzige Rentier Herr August Gottlieb Korn begehen. Am Vormittage fand in der Wohnung des noch vollkommen rüstigen Jubilars, der übrigens am 18. n. M. mit seiner Ehegattin das Fest der goldenen Hochzeit begehen wird, ein Festakt statt, bei welchem dem Jubilär manches schöne Angebot, insbesondere ein Geschenk von der hiesigen Bäckerinnung überreicht wurde. Am Abend folgte dann im großen Saale der Jubiläumshalle ein Festmahl, welches in gehobener Stimmung verlief. Hervorgehoben sei, daß Herr Korn längere Zeit hindurch der Stadtverordnetenversammlung angehört und auch sonst noch ehrenamtliche Stellungen bekleidet hat. Der Sohn des Jubilars ist der bekannte Herr Hofbäckermeister Albert Korn, der im vorigen Jahre sein 25 jähriges Meisterjubiläum begehen konnte. Ein Großsohn des Jubilars ist der „K. S. Ztg.“ zufolge gleichfalls schon Bäckermeister.

Schwer gebüßt.

Criminal-Roman von Th. Schmidt. Nachdruck verboten.

„In Deinem Hause haben die Wände Ohren, Dein ältester Herr Sohn scheint wenigstens mit Vorliebe die Schlüsselbächer zu belagern, wie ich gestern bemerkt habe, als Du im Zimmer Deines Verwalters warst.“ Schweigend kam Meiners der Aufforderung nach und ließ sich müde und kraftlos auf die Bank nieder. Hier stützte er, tief aufseufzend, sorgenvoll das Haupt in die Hand und starrte zu Boden. Wer den sonst so sicher und bestimmt auftretenden Mühlensbestzer jetzt hätte hier sitzen sehen, wie einen innerlich erschrockenen, lebensmüden Menschen, würde gewiß erschreckt zurückgeprallt sein, denn solche Züge und Haltung zeigt nur ein schuldbeladener oder mit dem Leben zerkämpfter Mann.

„In dem Rathin sich neben den Bruder setzte, warf sie einen flüchtigen Blick auf das bleich und verstört aussehende Antlitz desselben, aber kein Zug des Mitleids mit dem offenbar Schwerverdrückten zeigte sich dabei in ihren harten Zügen. Ihre behandschulte Rechte auf den Arm des Bruders legend, begann sie mit schlecht unterdrückter Erregung: „Weshalb ich Dich hier erwarte, wirst Du ahnen; Du meinen Brief nicht sofort beantwortet hast.“ Meiners holte tief Athem. „Den Brief, Mathilde, konnte ich wohl umgehend beantworten, aber nicht das darin ausgesprochene Verlangen ohne Weiteres erfüllen, und auf die Erfüllung Deiner Forderung kam es Dir doch hauptsächlich an.“ „Allerdings! Ich denke, es dürfte Dir das ein leichtes sein!“

„Wenn das der Fall wäre, hätte ich sicherlich nicht gezögert!“ „Ich verstehe Dich nicht,“ bemerkte die Rathin gereizt, und indem sie mit einem Ruck von Meiners wegschleifte, stieß sie ihren zierlichen Sonnenschirm knackend zerbrach. Den so arg mißhandelten Schirm auf die Bank werfend, fuhr die Rathin in höhnlichem Tone fort: „Also die Lappalie von dreitausend Mark verurtheilt Dir, dem begüterten Manne in der hiesigen Gegend, Kopfzerbrechen? Das ist für mich

eine ganz besondere Ueberraschung! Ich darf wohl erwarten, daß Du mir Aufklärung giebst?“

„Das hat wenig Zweck,“ antwortete Meiners gepreßt.

Die Rathin blickte erstaunt auf ihren Bruder. „Ist das alles, was Du mir auf meinen Brief zu sagen hast?“ fragte sie, durch ihres Bruders Worte aufs höchste beunruhigt.

„Duale mich nicht länger, Mathilde! Ich gebe Dir hiermit das Versprechen, daß Du das Geld haben sollst — wann, das kann ich Dir im Augenblick nicht sagen. Ich versichere Dich, meine Kasse ist nicht immer so gut gefüllt, wie Du zu glauben scheinst.“

„Das sind Ausflüchte, ich muß das Geld haben und zwar noch heute!“ „Ist das Dein Ernst? Wenn ich nun das Geld nicht sofort beschaffen kann? Bedenke, daß Franz alle ...“

Die Rathin unterbrach ihren Bruder mit höhnlichem Lachen. „Aha, da kommt der Fuchs zum Loche heraus. Also Dein Herr Sohn — dieser unausstehliche Zahlenmensch, nach dessen Pfeife ja alles in Deinem Hause schon zu tanzen scheint, er also hindert Dich bereits daran, über Dein Vermögen zu schalten und zu walten. Du fürchtest offenbar, daß er von Dir Rechenschaft über den Verbleib des Geldes fordern könnte.“

Meiners ließ sich durch den Hohn der Schwester nicht beirren. Ruhig fuhr er fort: „Und wenn ich Dir darin Recht gebe, so solltest Du vor allen Dingen bedenken, wie vorsichtig wir ihm gegenüber sein müssen, namentlich Du mit Deinen Briefen. Bedenke, wenn einer derselben in Franzens Hände gerieth, so bliebe mir nichts anders übrig, als mir eine Kugel durch den Kopf zu schießen.“

„Du siehst Gespenster, wo keine sind. Für Dich sind meine Briefe wohl verständlich, für jeden anderen — ausgenommen den da drüben,“ die Rathin zeigte mit einer verächtlichen Geberde nach der Richtung des Schloßes Wolfsburg, welches in der Ferne zwischen den Bäumen durchschimmerte, „sind sie ein Buch mit sieben Siegeln. Ich kenne Dich heute nicht wieder, Richard. Wie, soweit ich es mit Dir schon gekommen, daß Du Dich vor Deinem Sohn fürchtest, Du, den ich und alle anderen immer als einen furchtlosen, selbständigen und energischen Mann bewundert haben. O, wie

kann man sich doch in Euch Männern täuschen! So wärst auch Du so eine Wachsfigur wie die anderen — es giebt wirklich keine rechten, echten Männer mehr!“

„Du eiferst Dich einmal wieder unnötig, Mathilde. Bedenke, daß Franz großjährig ist, daß er meine sämmtlichen Kassenbücher führt und mithin erfahren muß, wo diese Summe Geldes, welche ich doch aus der Geschäftskasse nehmen muß, wieder geblieben ist.“

„Und wenn er das auch erfährt — hast Du kein Recht, mir eine Summe Geldes auszuzahlen? — Meinethwegen kannst Du sie ja als Darlehen oder Voranschuß bezeichnen.“

„Dadurch würde ich Franzens Mißtrauen nicht beseitigen. Was muß er davon denken, wenn ich Dir, trotzdem Du nichts mehr von mir zu fordern hast, fortgesetzt beträchtliche Summen auszahle?“ Die Rathin erhob sich ungeduldig. „Ich sehe schon, daß ich mit leeren Händen zurückreisen muß. Wie ich es anfangen soll, die freche Person hinzuhalten, das weiß ich nicht. Soviel aber steht fest, läßt sich das Weib nicht beschwichtigen, schwacht sie das Geheimniß aus, so sind wir alleammt verloren!“

Diese Aeußerung der Rathin schien den Bruder aufs höchste zu beunruhigen; sein bekümmertes Gesicht überzog eine Leichenblässe und dicke Schweißperlen traten auf seine Stirn. „Das mußt Du unter allen Umständen zu verhindern suchen, Mathilde! Mein Gott, es ist schon so weit gekommen! Viete alles auf, Mathilde! Ich zahle jede Summe, nur muß sie sich gedulden!“ stieß Meiners aus keuchender Brust hervor.

„Das will sie eben nicht; sie verlangt sofort dreitausend Mark und nach einem Jahre abermals dreitausend Mark! So — nun weißt Du, was uns bevorsteht. Ich hoffe, daß Du nun davon überzeugt bist, daß ich schon das Geld nicht für mich haben will. Das Weib ist vor einigen Tagen aus dem Zuchthause entlassen. Ihr Gewerbe darf sie nicht weiter ausüben; sie hat's zu arg getrieben und eine ganze Anzahl Frauen aus den besseren Ständen im höchsten Grade kompromittirt. Sie will jetzt ein Geschäft anfangen, wovon wir das Geld hergeben sollen. Ich habe selbstverständlich zugesagt — was blieb mir anders übrig! Alles das konnte ich Dir natürlich nicht brieflich mittheilen, Du solltest das auch nicht erfahren, da aber der Schurke da drüben —

wieder zeigte die Rathin mit der Hand nach dem Schloße Wolfsburg — jede Zahlung kurz ablehnte, so blieb mir keine andere Wahl, als Dich mit der schauderhaften Geschichte zuletzt zu beschäftigen. Was gedenkst Du jetzt zu thun?“

Meiners seufzte tief auf. „Ich werde Dir das Geld noch heute verschaffen. Wie ich die Ausgabe in den Büchern bezeichnen soll, weiß ich noch nicht. Ich muß ja wohl auf dem betretenen Wege weiterschreiten. Das ist der Fluch der bösen That! O könnte ich noch einmal da wieder mit reinem Gewissen anfangen, wo ich vor 25 Jahren als Bettler aufhörte! O Weib, Schlange, wärst Du meiner Schwelle fern geblieben in jener unglücklichen Nacht, da ich meinen Ruin vor Augen sah und mein armes, treues, ahnungsloses Weib todtkrank darniederlag. Sag, fühlst Du angeichts meines grenzenlosen Elends und der That, zu der mich Deine glatte Zunge im Wunde mit dem gleißnerischen Mamon vernomnte, keine Reue?“

Das Gesicht der Rathin verrieth bei diesen Worten der Verzweiflung keine Spur von Theilnahme mit dem unglücklichen Bruder an ihrer Seite. Das Antlitz einer Medusa konnte nicht krasser, härter sein, als das ihre.

„Das Gesicht läßt sich jetzt nicht mehr ändern,“ fuhr die Rathin fort, „wenigstens nicht ohne Dich, Deine Familie und die beiden unschuldigen Opfer ablicher Gahgier aufs ärgste bloßzustellen und tief unglücklich zu machen. Ob ich Reue empfinde über das, was ich für jenen Elenden that? Nein! Im Gegentheil, ich empfinde es als die höchste Genugthuung, daß das Schicksal mich zur Vermittlerin jener That ausersuchen hatte. Ich würde Reue fühlen, wenn das Opfer dem Verderben preisgegeben worden wäre, da dasselbe aber durch Deine Unterstützung ihm entrissen ward, und später als mein Räder vor ihn hintreten soll, um das Erbe anzutreten, aus dem er vertrieben wurde, so liegt auch für Dich kein Grund vor, Deine Mißthilfe zu bereuen. Mag auch das Gesetz Deine Unterstützung bestrafen, der einfache Menschenverstand wird und kann Dich nicht verdammen. Wärfst Du nicht auf meinen Plan eingegangen, hättest Du kein Mitleid gespürt in jener Nacht, dann hätte der unschuldige Wurm unsehbar sein Leben eingebüßt. Beruhige Dich somit, wenn aus einer an und für sich freilich gefehlvollen Handlung später eine gute That ersprieht, wird man

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.  
Gratis-Beigabe:  
Illustriertes Sonntagsblatt, redigirt von Rudolf Eichs.  
Abonnementpreis 4 Mt. 50 Pf. pro Quartal. Probenummern unentgeltlich.

# Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke  
Chef-Redakteur: Karl Volkrath.  
Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mittheilung aller politischen, kommunalen und lokalen Ereignisse.  
Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen.  
Ausführlicher Handelsbericht, frei von jeder Beeinflussung. Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik.  
Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Das Feuilleton der „Volks-Zeitung“ bringt im nächsten Quartal den neuesten Roman von Clara Viebig, die heute zu den beliebtesten Erzählerinnen Deutschlands gehört: „Wildfeuer“ ist der Titel dieses neuen Werkes. Von neuverordneten Romanen und Novellen für das „Illustrierte Sonntagsblatt“ nennen wir: „Der rothe Faden“ von Marie Diers, „In kurbewegter Zeit“ von August Schmidt, „Leben um Leben“ von E. Schweichel und „Der dritte Brief“ von Olga Wohlschlag.  
Neu hinzutretende Abonnenten liefern wir — gegen Einsendung der Abonnements-Quittung — die Zeitung bis Ende September schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung“,  
Berlin W., Lützowstraße 105 und Kronenstraße 46.

## Das „Bromberger Tageblatt“

mit den drei illustrierten Gratisbeilagen:  
1) Bromberger Lustige Blätter (jeden Mittwoch);  
2) Des Landmanns Feierabend (jeden Donnerstag);  
3) Illustriertes Unterhaltungsblatt (jeden Sonnabend)

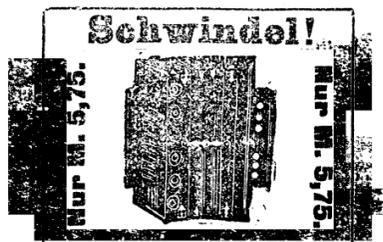
Kostet trotz seiner Reichhaltigkeit bei den kaiserlichen Postanstalten nur 3 M pro Quartal, in Russland 1 Rubel und 5 Kopeken.  
Das Bromberger Tageblatt zählt zu den am weitesten verbreiteten Zeitungen unseres Ostens, indem es nicht nur in der Provinz Polen sondern zugleich in Westpreußen, Ostpreußen und Hinterpommern, in Stadt und Land gleich gern und gleich viel gelesen wird. Diesen hervorragenden Platz in der öffentlichen Meinung hat es sich dadurch gesichert, daß es die Pflege echt nationaler und königstreuer Gesinnung mit der Wahrung der berechtigten Interessen aller Stände, insbesondere des schwer bedrückten Kleinbürgers, Bauern- und Handwerkerstandes verbindet. Mit seiner reichhaltigen Behandlung der politischen, volkswirtschaftlichen, provinziellen und lokalen Theile erregt das „Bromberger Tageblatt“ vollständig eine Berliner Zeitung und ergänzt sie durch die sorgfältige Berücksichtigung unserer ostpreussischen Verhältnisse. Sein Feuilleton bringt spannende Romane und hält die Leser über alle bemerkenswerthen Erscheinungen auf dem Gebiete von Kunst, Wissenschaft und Literatur auf dem Laufenden. Der reichhaltige Handelsbericht bringt u. A. tägliche Telegramme der Berliner, Danziger, Königsberger und Magdeburger Börse.  
Das „Bromberger Tageblatt“ ist Inseritionsorgan der Behörden sowie der landwirtschaftlichen, industriellen und kaufmännischen Kreise der östlichen Provinzen und bietet in den Anzeigen Offene Stellen, Stellengesuche, An- und Verkäufe Gelegenheit zur billigen und wirksamen Vermittelung des Angebots und der Nachfrage. Probenummern versendet jederzeit gratis und franco die Geschäftsstelle in Bromberg.

Neu! Achtung! Neu!  
Es versäume kein Gastwirth, sei es für besseres oder mittleres Publikum, kleinere oder grössere Lokale, oder für Tanzmusik, sich ein passendes

## Revolver-Orchestrion

aus der Fabrik **F. O. Glass** in **Klingenthal** in Sachs. zu kaufen. Jedem Zwecke anpassend, kann obige Firma voll befriedigend liefern.

Grösste Neuheit **Streich-Concert-Orchestrion** für seine Caffé's, Villen und Schlösser von 2100 Mk. an vorwärts. Ferner Specialitäten für vollständige Tanzmusiken, von 2400 Mk. ab aufwärts. Von No. 3 ab laut Catalog spielt jedes Revolver-Orchestrion 48 nach der Wahl des Käufers wünschende Tänze. Cataloge gratis und franco. Zahlreiche Referenzen zur Seite.



Schwindel!  
Es werden von verschiedenen Seiten Harmonikas zu sehr billigen Preisen angeboten. Solche Harmonikas sind ganz werthlos. Um viele unangenehme Concurrenz unglücklich zu machen, verkaufen wir von heute ab unsere von Fachleuten als vorzüglich anerkannte

## Concert-Harmonika „Reform“

zum höchsten an gros-Preise von nur Mt. 5,75 sammt Schule zum Selbstlernen. Diese Harmonika hat großes Format, Doppelbalg, 10 Töne, 2 Register, Beschlag und Zuhalter, unerschütterliche Stimmen. Jede Balgseite ist mit Metallgehäusen versehen. Ausstattung höchst elegant und fest. Preisliste, Harmonika, zweifach mit 10 Tönen, 2 Register, nur Mt. 10.— sammt Schule zum Selbstlernen. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinhebung nur durch

**Feith's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C., Seydel-Strasse 5.**  
Für meine Cigarren-Febrif suche per 1. October **junger Mann** für Laden, Comtoir und kleinere Reisen. **Paul Braun, Bismarckstr.**

# Zuckerfabrik Altfelde.

Die Einstellung der Arbeiter und Postenvertheilung zur Campagne findet **Sonntag, den 27. Septbr. 1896, Vormittags 8 Uhr, statt.**  
Arbeitscheine und Invalidentkarten sind mitzubringen.  
**Zuckerfabrik Altfelde.**

## Visitenkarten

in den verschiedensten Genres, einfach bis hochelegant, mit schrägem Goldschnitt, Eis-Carton, Karten mit Blumen etc.  
**100 Stück von 50 Pf. bis 3 M.**

empfehlen bei schnellster und sorgfältigster Ausführung  
**H. Gaartz'**  
Buch- u. Kunstdruckerei  
Elbing.

## Lederabfälle

zu Brandsohlen, Kappen u. a. 50 Pf. pro Pfund. Kernstücke zum Besohlen, Oberläde 60 Pf. pro Pfund. Postpaket von 10 Pfund versendet zur Probe gegen Nachnahme das **Leder-Verstandhaus Joh. Ernst Schulz** in **Berlin NO. 18.**

# 2 Läden

von Ostern ab zu vermieten **Heilige Geistsstraße Nr. 20.** Zu erfragen **2 Treppen hoch.**  
Eine Wohnung mit Wasserleitung zu vermieten **Gr. Honnemannstr. 6.**

## Reisfutttermehl

von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.  
**G. & O. Lüders, Dampfwehmühle Hamburg.**

## Zuverlässige Berichterhalter

in allen Orten der Umgegend sucht **Altpreussische Zeitung, Elbing.**  
**20 tüchtige Maurergesellen** werden für dauernde ev. Winterarbeit von sofort bei hohem Lohn gesucht. Meldungen nimmt **Hofier Zibritzki, Postneubau Darkehmen, entgegen. Schmalong & Würthner, Maurer- und Zimmermeister, Darkehmen.**

## Dank!

Ich litt viele Jahre an einer **schweren Unterleibs-Krankheit** und konnte nirgends Heilung finden. Unter vielen Schmerzen mußte ich im Bette liegen, ohne Aussicht gesund zu werden; mein Arzt sagte, es sei Krebs. Durch Behandlung des Herrn **Dr. Hartmann, pract. homöopath. Arzt,** jetzt in **München, Bavaria-Ring 20,** wurde ich im Jahre 1894 in 5 Wochen ganz gesund und frei von allen Schmerzen, jedoch ich seither allen meinen Geschäften nachgehen kann und mich ganz gesund und munter fühle.  
**Blaubeuren, den 13. Juni 1896.**  
**Louise Schrade.**

das Verhalten der vollführenden Personen mit anderen Augen anzusehen haben. Im Uebrigen hast Du kein Recht, mein Verhalten zu tadeln. Was wärst Du heute, wenn ich in jener Nacht nicht für Dich gehandelt hätte? Glaubst Du, daß mir damals der Betrug leicht geworden ist? Wahrlich nicht! Nur das Mitleid mit dem unschuldigen Geschöpf gab den Ausschlag für mein Handeln. Ich war jung und hing mit reiner keuscher Seele an jenem Glenden. Blind, wie ich war, im Vertrauen auf seine Schwüre, ahnte ich nicht, wie roh sein Inneres, wie verworfen sein Charakter war. Erst später, als ich über die Vorkommnisse jener Nacht nachdachte, als mir über seine wahre Gemüthsart die Augen geöffnet wurden, sah ich den Abgrund, in den er mich geführt. Ist es da zu verwundern, daß meine Liebe sich in glühenden Haß verwandelte? Doch gewiß nicht! Verstoßen, mit Hohn fortgeschickt wie eine gemeine Dirne, was von Stund an meine einzige Lebensaufgabe, Rache zu nehmen an ihm, an allen seines Standes.“

„Ich weiß das,“ seufzte Meiners. „Deinem Haß gegen die Männer opferst Du bereits Deinen braven guten Mann. Du bist fürchtbar in Deinem Haß, Mathilde. Wie magst Du nur wegen eines ehrlosen Huben einen ganzen Stand hassen? Ich bitte Dich inständigst, sei vorsichtig in Deinem feindseligen Auftreten gegen den Baron. Bedenke, Dein Feind besitzt eine Waffe gegen Dich, mit der er Dich vernichten kann. Du bist trotz Deines scharfen Verstandes immer nur ein Weib, dem enge Grenzen in der Gesellschaft gesteckt sind. Du bist den Ränken und Schlichen dieses Mannes nicht gewachsen; Du bist im Irrthum, wenn Du wägst, daß er Dich wegen des unseligen Geheimnisses fürchtet. Als er Dich damals verließ, war er Herr der Situation. Wer will gegen ihn zeugen? Du hast ja selbst aus seinem Munde gehört, daß er eine Denunziation beim Staatsanwalt nicht fürchtet. Er steht in seinen Kreisen und bei den Richtern in der ganzen Gegend in so hohem Ansehen, daß Niemand eine derartige Handlung, wie sie eine Denunziation von Dir — natürlich denke ich nur an eine anonyme — enthalten würde, ihm zutrauen wird. Und selbst wenn Du öffentlich mit Deinem Geheimniß hervortreten würdest, und der Staatsanwalt Schritte gegen ihn ein, würde man Dir glauben? Dein Ruf ist nicht der beste, Deine Feindschaft gegen den Baron, Deine Extravaganzen, das alles ist hier nicht unbekannt geblieben, und, gesetzt den Fall, man liebe mich aus dem Spiele, so verbliebe Dir nur noch als einziger Zeuge die Stille. Würde man Deinen Worten schon wenig Glauben beimessen, um wieviel weniger dem Zeugniß jener Zuchthäuslerin. Man würde Deine Beschuldigungen nur als einen Akt böswilliger Verleumdung ansehen. Aber hiervon ganz abgesehen, erfordert Deine eigene Sicherheit, der Ruf Deines Bruders, die Ruhe Deiner ahnungs-

losen Schwägerin und der unschuldigen Opfer, daß über der unseligen That der Schleier des Geheimnisses gedeckt bleibt. Wollte Gott, daß letzteres ohne Gefahr für mein armes, getäushtes Weib gelüftet werden könnte, ich selbst würde dem entsetzlichen Zustande ein Ende machen und die Wahrheit an den Tag bringen — mein Leben sollte mir nicht zu theuer sein, wenn ich damit nur die Ruhe Charlottens wieder herstellen könnte.“

Die Rätthin nickte. „Ich verstehe und kann es Dir nachfühlen, wie Du mit Deinen strengen Grundsätzen von Sitte und Moral unter der Vorstellung, zu einem unerhörten Betrage die Hand geboten zu haben, leiden mußt, aber bedenke auch andererseits, daß Du von den beiden Uebeln das kleinere wähltest. Du hast einem Menschen das Leben gerettet, und diese Thatfache fällt schwerer ins Gewicht als die Täuschungen, deren wir uns dabei schuldig machten.“

Meiners hatte sich während dieser Worte erhoben. Die Unterredung über die von der Rätthin angedeutete geheimnißvolle Geschichte regte ihn sichtlich auf. „Ich bitte Dich, schweige jetzt von dieser unseligen Affäre, Deine sophistischen Reden könnten mir niemals über das Unsinnsige, Widernatürliche meiner Handlungsweise hinweghelfen. Du ahnst nicht, was ich leide, und ich selbst wundere mich oft, daß ich wegen jener unnatürlichen Handlung, in die mich Deine List und Ueberredungskunst und der glänzende Mammon hinein verwickelten, nicht schon längst den Verstand verloren habe. Besuche mich heute Nachmittag um zwei Uhr auf dem Comptoir, ich werde Dir das Geld dort ausändigen und dafür sorgen, daß Franz abwesend ist. Wann gehst Du abzureisen? Ich bin nicht eher ruhig, bis ich weiß, daß die Ansprüche des Weibes in G. befriedigt sind.“

„Ich reise heute Abend oder morgen früh ab. Vorher werde ich dem da drüben noch einen Besuch abstatten,“ antwortete die Rätthin und schloß sich ihrem langsam davonschreitenden Bruder an.

„Wie, Du wolltest dem Baron persönlich einen Besuch abstatten?“ fragte Meiners, erschrocken stehend.

„Freilich, warum soll ich das nicht?“ sagte die Rätthin, und ein schadenfrohes Lächeln spielte um ihren Mund. „Ich fürchte mich nicht mehr vor ihm, die Waffen sind zu ungleich vertheilt.“

„Mathilde — ich — ich verstehe Dich bald nicht mehr!“ preschte Meiners erregt hervor. „Was erhoffst Du — was erwartest Du von jenem Mann jetzt noch?“

„Nichts! Nur eine meiner Mienen werde ich heute springen lassen, und ich freue mich unendlich auf den Effekt, den sie machen wird. Doch nun frag' nicht weiter, ich darf Dir vorläufig über meine Beweggründe keine Aufklärung geben, Du wirst dich sonst noch mehr ängstigen.“

Meiners' bestürztes Antlitz verrieth sichtlich seine

innere Angst, mußte er doch, daß seine Schwester bei der Ausführung irgend einer Idee keine Hindernisse kannte. „Mathilde, bezeuge keine Thorheit,“ bat er erregt. „Wir sind verloren, wenn Jemand hinter das unselige Geheimniß kommt. Du weißt, der Baron fürchtet eine Veröffentlichung desselben von Deiner Seite nicht, das hat er Dir vor Jahren schon gesagt. Um der Ruhe meines armen Weibes willen beschwöre ich Dich, laß die Sache so lange schlummern, als Charlotte lebt. Deine Mienen würde auch uns mit vernichten.“

Die Züge der Rätthin schienen von Stein, nur in ihren dunklen, lebhaften Augen leuchtete der Widerschein eines inneren Frohlockens. Ihr Geist schien sich bereits den Triumph auszumalen, den sie mit ihrer „verachtenden Miene“ über den verhassten Gegner feiern würde. „Nein,“ kam es schneidend von ihren Lippen, „diesen Wunsch kann ich Dir nicht erfüllen. Du ahnst nicht, was ich in den langen Jahren gelitten. Im Uebrigen sei ohne Sorge, mein Besuch und das, was ich dem Baron eröffnen werde, birgt nicht die geringste Gefahr für Dich und Dein Haus in sich. Von einer Preisgabe des Geheimnisses kann gar keine Rede sein. Aber die Versicherung gebe ich Dir, daß, wenn der Glende bis heute ruhig schlafen und sich seines Raubes freuen konnte, er von jetzt ab nirgends Ruhe finden wird. Ich kann Dich, wie gesagt, nicht weiter aufklären, im Schloße sind Dinge eingetreten, die nur mir bekannt sind und die ich keinem Menschen verrathen werde. Sei also ruhig. Du sollst mit mir zufrieden sein.“

Meiners seufzte tief. Er sah ein, es war eine Wortverschwendung, seine Schwester von ihrem Vorhaben abzubringen. Ich sehe mein Vertrauen in Deine Klugheit, Mathilde. Hüte Deine Zunge — mehr kann ich Dir nicht raten.“

„Du kennst mich doch noch sehr wenig, Richard. Ich habe in der Schule des Lebens viel gelernt, und von allem: zur rechten Zeit zu schweigen und am rechten Platze zu sprechen. So — und jetzt geh' ruhig nach Hause und zeig' Deiner Frau ein heiteres Gesicht. . . i) muß Dich hier verlassen, da ich noch einige Besuche in der Stadt zu machen habe. Zum Diner bis ich wieder zurück.“

Leichten Schrittes ging die Rätthin davon, während ihr Bruder gesenkt Hauptes durch das Gehölz schritt. Die Unterredung hatte ihn tief erregt und beunruhigt, erinnerte sie ihn doch an die schwerste Stunde seines Lebens.

kopiren, daß Niemand bei ihrer Erzählung ernst bleiben konnte. Erst als Franz sich zum Diner einfindet, hielt die Rätthin mit ihren Schilderungen inne; nach ihrer Meinung hatte er keinen Sinn für Scherz und heitere Unterhaltung, sondern nur für Zahlen und Getreibefälle. Als gleich nach Franz auch Meiners eintrat, setzte man sich zu Tisch. Das Antlitz des Hausperrn war heute ernster denn je, nur für einige wenige Augenblicke zwang er sich, seiner immer thätigen Frau, welche sich mit den Jahren schon an des Gatten tiefsterstes Wesen gewöhnt hatte, einige freundliche Worte zu sagen.

Auch der Affessor war heute sehr gesprächig und gab während des Essens einige seiner Studentenstreiche zum besten, über welche die Damen viel lachten, die aber Franz als „Flegelstreiche“ bezeichnete. Der Ausdruck ärgerte Alfred. „Wart“, dachte er, „ich zahl' dir's heim.“ „Apropos!“ sagte er nach einer Weile, als die Tafel zu Ende ging, „ich habe Euch noch eine interessante Neuigkeit mitzutheilen, die ich vor einer Stunde von einem Freunde hier erfahren. Ich bin da hinter ein wichtiges Geheimniß gekommen, das unser Haus betrifft. Ich weiß freilich nicht, ob ich es schon verrathen darf,“ setzte er mit geheimnißvoller Miene hinzu und blickte dabei zu Franz hinüber. Dieser hielt einen Moment ruhig den Blick Alfred's aus, dann erröthete er aber plötzlich wie ein ertappter Schuldbane. Das genügte Alfred, der an der Wahrheit des ihm über Franz mitgetheilten Gerüchtes noch gezweifelt hatte, demselben jetzt eine bestimmte Form zu geben. „So hört denn und staunt,“ fuhr der Uebermüthige fort. „Wir werden nächstens eine Verlobung zu feiern haben. Ist's nicht so, Franz?“

Dieser hatte sich tief auf seinen Teller niedergebeugt und würgte an einem Bissen, der ihm scheinbar im Halse stecken geblieben war.

„Ah! du machst mich neugierig!“ rief die Rätthin, und ein belustigtes Lächeln flog über ihr Gesicht. „Da muß er sofort beichten,“ äußerte sie mit einem fragenden Blick auf Franz.

Der so in die Enge getriebene richtete sich schon auf und ein halb bitterer, halb drohender Blick flog zu Alfred hinüber, welcher aber that, als bemerkte er ihn nicht. „Ruhig fuhr Alfred fort: „Es handelt sich um nichts Geringeres, als um die Verlobung meines bislang als Weiberfeind verschrieenen Bruders Franz mit der Tochter des reichen Rentiers, ehemaligen Produkthändlers, Speckmann.“

Die Wirkung dieser Mittheilung auf die übrigen Tischgenossen war eine sehr verschiedene. Während die Rätthin eine Art Lachkrampf bekam, blickte der Hausherr und dessen Frau mit starren, ernsten Mienen auf Franz, der jetzt begriff, daß es Zeit war zum Reden.

(Fortsetzung folgt.)